Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Potsdam.

Es ist nicht die alte Residenzstadt an der Havel mit ihren Schlössern und Gärten, ihren Erinnerungen an große preußische Herrscher gemeint. Potsdam ist der Inbegriff von etwas Unheimlichem, eine Bedrohung des europäischen Gleichgewichts, ein Unglück für die Auswärtigen Minister von Frankreich und England. Erst hat Herr Pichon in Paris Rede und Antwort auf Fragen stehen müssen, ob man genau wisse, was zwischen Berlin und Petersburg vorgehe, und ob man sich im Notfalle auf englische militärische Hilfe verlassen dürfe. Jetzt sind die englischen Minister an der Reihe. Hier empfindet man es namentlich unbequem, daß es scheint, als ob sich Rußland von den Versuchen der englischen Politik, die Vollendung der Bagdadbahn möglichst zu erschweren und zu verhindern, abkehren werde.

Die deutschen und die russischen Staatsmänner haben nicht beabsichtigt, eine solche Unruhe hervorzurufen. Sie haben nach der Potsdamer Monarchenbegegnung erklärt, daß sie sich über ihre Interessen im nördlichen Persien verständigen, aber an der allgemeinen Gruppierung der europäischen Mächte nichts ändern wollten. Freilich wurde hinzugefügt, daß sie sich in keine Verbindungen einlassen wollten, die ihre Spitze gegen einen von ihnen kehren würden. Darin liegt der Haken. Vom englischen Ministertische wurde erklärt, die Ententen Englands seien nicht exklusiver Art und nicht gegen andere Länder gerichtet. Das wurde immer schon offiziell behauptet, aber weite Kreise in England und Frankreich sahen doch in der Triple-Entente ein Mittel, Deutschland nach Möglichkeit zu isolieren. Ohne diese Tendenz wäre die Unruhe, die Potsdam, d. h. also der ausdrückliche russische Verzicht auf eine Spitzenpolitik gegen Deutschland, an der Seine und an der Temse hervorgerufen hat, garnicht zu erklären.

Potsdam hat Illusionen zerstört. Es darf uns aber nicht verleiten, unsererseits in Illusionen zu verfallen. Die Worte Pichons, daß die Entente mit England herzlicher sei als je, und die nicht mehr bestrittene Behauptung, daß militärische Abmachungen zwischen Frankreich und England bestehen, mögen uns unsere Befriedigung über Potsdam darauf beschränken lassen, daß nun die Bahn zu dem alten gutnachbarlichen Verhältnis zu Rußland wieder frei ist.

XX

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 9. Februar.

Die Eroberung der Rechtspflege wird von den Sozialdemokraten konsequent weiter versucht. Ihnen genügte ein Antrag Müller-Meiningen-Gröber noch nicht, die Berufungskammern mit zwei ordentlichen und drei Laienrichtern zu besetzen, weil nach der Meinung des Genossen Zietsch die Laien der Dialektik des Berufsrichters unterliegen. Die Dialektik sozialdemokratischer Rechtsanwälte ist natürlich nach seiner Meinung viel belangloser. Die Regierung setzte selbst dem milderen Antrage der Freisinnigen und des Gröberflügels des Zentrums ein ziemlich energisches „non possumus" entgegen, trotzdem wird der vierte Beratungstag vollkommen durch die Debatten über diese Anträge ausgefüllt. Daß das „Unannehmbar" der Regierung wohl begründet war, wiesen die Konservativen durch den Abg. Wagner nach, welcher die amerikanischen Laienrichterurteile im Lichte der freisinnigen Preßkritik erstrthlen ließ und überdies ein Beispiel dafür gab, welche Unabhängigkeit der Richter die Sozialdemokraten wünschen. Schöffen hatten einst ein sozialdemokratischen Ansichten zuwiderlaufendes Urteil gefällt. Ihre Namen wurden vom „Vorwärts" genannt, aus Gründen, die nicht erörtert zu werden brauchen. Diese tatsächliche Abhängigkeit von der Willkür edr Massen ist natürlich ganz unerheblich gegenüber der eingebildeten Abhängigkeit von der Regierung.

Zu einem Beschlusse kam man auch heute noch nicht.

Parlamentarisches.

Die **Reichstagskommission** zur Vorberatung der **Verfassung für Elsaß-Lothringen** brachte am Mittwoch eine allgemeine Besprechung vor. Die Sozialdemokraten beantragen unter Ausschaltung das in § 1 als Träger der Staatsgewalt vorgesehenen Kaisers, daß die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen durch das elsaß-lothringische Volk ausgeübt und die Regierungsgeschäfte durch einen vom Landtag aus seiner Mitte mit absoluter Mehrheit gewählten Regierungsausschuß besorgt werden solle. Vom Zentrum ist beantragt, daß Elsaß-Lothringen einen selbständigen Bundesstaat bilden und im Bundesrat durch drei Stimmen vertreten sein soll. Dieser Antrag wurde von sozialdemokratischer und fortschrittlicher Seite unterstützt; von den Nationalliberalen insoweit, als eine Vertretung im Bundesrat ebenfalls gefordert und im übrigen die Beibehaltung des Kaisers als Träger der Staatsgewalt für erforderlich erachtet wurde. Der Redner der Konservativen erklärte, daß an sich die Schaffung eines weiteren Bundesstaates für seine Parteifreunde kein Hindernis sein würde; aber sie hielten den Entwurf angesichts der neuern Vorgänge in Elsaß-Lothringen nicht für geeignet, das Ziel, Zufriedenheit herbeizuführen, zu erreichen, andererseits gebe er wichtige Waffen aus der Hand. Von elsaß-lothringischer Seite wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß die nach Behauptung der Sozialdemokraten in Elsaß-Lothringen herrschende Stimmung für die republikanische Verfassung durch die historische Entwicklung und die in ihr zutage getretenen Tatsachen widerlegt werde. Staatssekretär Delbrück erklärte, daß die Schaffung eines selbständigen Bundesstaates für die verbündeten Regierungen unannehmbar sei; er wies auf die Fortschritte hin, die die Vorlage in der Richtung einer selbständigeren Stellung für Elsaß-Lothringen und einer liberalen Gestaltung der Landesvertretung bringe und empfahl demgemäß die allmähliche Fortentwicklung, welche hier von Bismarck bereits ins Auge gefaßt sei. Die Vorlage sei ein wichtiger Schritt zu dieser allmählichen Entwicklung. Die Generaldebatte wurde darauf geschlossen. — Am Donnerstag beschloß die Kommission mit 17 gegen 7 Stimmen die **Erhebung der Reichslande zu einem selbständigen Bundesstaate** und mit 20 gegen 4 Stimmen die Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat, obgleich Staatssekretär Delbrück erklärt hatte, daß ein solcher Beschluß die Schaffung einer Verfassung für Elsaß-Lothringen in absehbarer Zeit unmöglich machen werde.

Die **Budgetkommission des Reichstags** setzte am Mittwoch die Beratung der **Heeresvorlage**, die am Dienstag einen vertraulichen Charakter gehabt hatte, fort. Der Redner der Nationalliberalen stimmte vorbehaltlich der Prüfung im einzelnen der Heeresvorlage zu unter Verzicht auf weitergehende Anträge. Von fortschrittlicher Seite wurde dringend gefordert, daß Deutschland behufs internationaler Verständigung über Rüstungsfragen mehr Entgegenkommen zeigen möge als bisher. Bezüglich der Heeresvorlage äußerte auch der freisinnige Redner die Hoffnung auf Verständigung. Der Vertreter der Sozialdemokraten meinte, ein Haß der Völker gegen einander bestehe nicht. Im Falle eines Krieges würden die Sozialdemokraten ihre volle Pflicht tun zur Verteidigung des Vaterlandes; diese Vorlage aber lehnten sie ab. Die Konservativen stimmten der Heeresvorlage zu und erklärten sich entschieden gegen den Abrüstungsgedanken. Der Schatzsekretär erklärte, daß er die Verantwortung für die Deckung im ganzen übernehmen könne. Die Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Jahre des Quinquennats müsse der finanziellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Jahre vorbehalten bleiben. Der Kriegsminister betonte die volle Übereinstimmung der Heeresverwaltung mit dem Reichsschatzamt, die Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Jahre den jedesmaligen Etatsberatungen vorzubehalten. Auf Anfrage erklärte der Schatzsekretär noch, daß der zugesagte Mehransatz von 5 Millionen für die Veteranenfürsorge sowohl für 1911 als auch für die folgenden Jahre unverändert in Geltung bleibe. — Am Donnerstag wurde in fortgesetzter Beratung über die Frage der Kostendeckung der neuen Militärvorlage von nationalliberaler und fortschrittlicher Seite erklärt, für den Fall nicht vorhandener Deckung könnte nur eine steuerliche Heranziehung von Vermögen oder Erbschaften infrage kommen, vor allem aber müsse dahin gewirkt werden, an anderen Stellen, besonders im Militäretat, Ersparnisse zu machen. Schatzsekretär Wermuth betonte, daß der Grundsatz „keine neuen Ausgaben ohne Deckung" unter allen Umständen aufrecht zu erhalten wäre. Für die nächsten Jahre seien Mehrausgaben zu erwarten für den Reichsinvalidenfonds, aufgrund des Flottengesetzes, für die vorliegende Heeresvorlage und für Zwecke der Sozialpolitik. Dem werden voraussichtlich auch Mehreinnahmen gegenüberstehen aus der Post, den Reichseisenbahnen, den Zöllen und Steuern. Unter Voraussetzung strenger Durchführung der jetzigen Sparsamkeit in allen Ressorts erklärte der Schatzsekretär die Durchführung der Heeresvorlage für sichergestellt. Die Verteilung der Mehrkosten auf die einzelnen Jahre müsse sich aber nach der jeweiligen Finanzlage richten, die Finanzverwaltung könne sich daher in den Ausgaben infolge der neuen Vorlage auf die einzelnen Jahre nicht binden. — Von konservativer Seite wurde es abgelehnt, zum zweitenmale das Odium der Bewilligung neuer Steuern auf sich zu nehmen. Die erforderlichen Mittel müßten durch Ersparnisse aufgebracht werden. Generalmajor Wandel erklärte sozialdemokratischen Einwänden gegenüber, daß in den Anlagen des Gesetzentwurfes alle Ausgaben enthalten seien, die durch diese Vorlage zu erwarten wären. Irgend welche verschleierte Absichten auf weitere Forderungen in Verbindung mit dieser Vorlage lägen bestimmt nicht vor. Die Kommission begann dann die Beratung des § 2 der Heeresvorlage. Die Aussprache erstreckte sich hauptsächlich auf die Aufstellung von **87 Maschinengewehr-Kompagnien** (eine Kompagnie pro Brigade). Die Herabsetzung der Etats bei einem Teil der Infanterie wurde von einigen Rednern bedauert. Der Kriegsminister erwiderte, diese Herabsetzung sei niemand schwerer geworden als ihm. Er habe sich nur dazu entschlossen, weil durch die Maschinengewehr-Kompagnien die Feuerkraft der Infanterie vermehrt werde, weil keine Verminderung der Zahl an Infanteristen im Beurlaubtenstande dadurch eintrete, da die am Maschinengewehr verwendeten Mannschaften auch als Infanteristen ausgebildet werden, und weil die Finanzlage diese Ersparnis fordere, wenn die Maschinengewehr-Kompagnien geschaffen werden sollen. Die Maschinengewehr-Kompagnien wurden bewilligt. — Ein Redner bedauerte, daß **23 reitende Batterien** aus Sparsamkeitsrücksichten **in Fußartillerie umgewandelt** werden sollen. Der Kriegsminister erklärte, ihm sei die Auflösung der reitenden Batterien ebenfalls sehr schwer geworden, besonders auch mit Rücksicht darauf, daß es sich um Batterien mit ruhmreicher Vergangenheit handele. Gerade aus diesem Abstrich lasse sich erkennen, wie ernst es der Heeresverwaltung damit sei, der Finanzlage des Reichs Rechnung zu tragen. Auch eine andere Organisation der verbleibenden reitenden Abteilung sei nicht in Vorschlag gebracht, lediglich weil die Mehrkosten zu groß geworden wären. Weiterberatung Freitag.

Die Kurpfuscherkommission des Reichstags hat die Stellungnahme des grundlegenden § 1, der die Anmeldepflicht der nichtapprobierten Krankheitsbehandler ausspricht, ausgesetzt bis nach Erledigung des § 5, der die Voraussetzungen anführt, unter denen der Gewerbebetrieb zu untersagen ist oder untersagt werden kann. Zu § 1 lag eine ganze Reihe von Anträgen in den verschiedensten Richtungen vor. Der weitestgehende ist von Dr. Faßbender (Ztr.) gestellt, der die Kurierfreiheit vollständig aufhebt und eine Intelligenzprüfung mit Tertianerbildung vorschreiben will. Ministerialdirektor Dr. v. Jonquières erklärte den Antrag als für die verbündeten Regierungen unannehmbar. Die Regierung müsse auf dem Prinzip der Kurierfreiheit stehen bleiben. Erörtert wurden u. a. auch die Frage der Tierkurpfuscherei und der Hebammenkurpfuscherei. — Am Donnerstag lehnte die Kommission, nachdem der Antrag Faßbender auf Beseitigung der Kurierfreiheit mit Einführung einer Intelligenzprüfung zurückgezogen worden war, den sozialdemokratischen Antrag auf Verstaatlichung des Ärztestandes ab. Angenommen wurde ein Antrag des Zentrums, daß als gewerbsmäßig im Sinne des Gesetzes eine Behandlung nicht anzusehen ist, wenn der dafür entrichtete Betrag entsprechend der Erklärung des Behandelnden ausschließlich und nachweisbar für wohltätige Zwecke Verwendung findet. Die Begründung dieses Antrages bezog sich besonders auf das Wirken des Pfarrers Kneipp, der ein gottbegnadeter Arzt gewesen sei und den sogar der Papst zu seiner Behandlung zugezogen habe.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses behandelte den Eisenbahnetat nach seiner Finanz- und wirtschaftlichen Seite. Die gesamten ordentlichen Einnahmen betragen 2181,7 Millionen Mark. Die dauernden Ausgaben 1514,2 Millionen Mark. Von dem Überschuß sollen für allgemeine Staatszwecke 219,8 Millionen Mark (2,10 Proz. des statistischen Anlagekapitals) verwendet werden. Für den Ausgleichfonds verbleiben 32,4 Millionen Mark. Der Eisenbahnminister stellte in Aussicht, daß der Betriebsköffizient, der schon jetzt von 74 auf etwa 69 gesunken sei, in diesem Jahre eine weitere Minderung erfahren werde. Später freilich wird man mit höheren Ausgaben, also auch mit einem höheren Betriebsköffizienten zu rechnen haben, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß sich eine Tendenz zur Lohnsteigerung zeige. Ohne Kritik üben zu wollen, wies der Minister daraufhin, daß in den Versammlungen der Eisenbahnarbeiter meist auch Parlamentarier vertreten seien und bei den Beteiligten einen gewissen Optimismus erzeugen. Würde gar noch der dem Reichstag vorliegende Antrag auf gesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeit angenommen, so erwüchsen daraus den Eisenbahnverwaltungen Ausgaben, die sie kaum zu tragen vermöchten. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung führte der

---

Die Waldbergs.

Orignal-Roman von B. von der Goltz.

(Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Es war Nacht. Die Gräfin Stolz hatte ihre Kammerfrau entlassen und saß, in einem warmen Hauskleide, am verlöschenden Kaminfeuer in ihrem Zimmer. Sie war mit der Taktik ihres Sohnes unzufrieden. Er hatte allerdings bei Tische neben Senta gesessen, aber später, als die Jugend sich mit Spiel und Tanz vergnügte, war er nicht an ihrer Seite geblieben, sondern hatte sich mit dem Grafen oder der Gräfin Waldberg unterhalten. Gewiß, er mußte sich die Gunst der Eltern gewinnen, zuerst jedoch die der Tochter. Der Herzog von Hardang und Prinz Liechtenfels waren nicht zu unterschätzende Nebenbuhler, ihnen durfte er das Feld nicht räumen. Das wollte sie ihm sagen, sobald es im Schlosse still geworden war; denn morgen war der letzte Tag, den sie in Glück zubringen wollten.

Sie erhob sich, ging zur Tür und lauschte. Alles still. Sie trat aus dem Zimmer, klinkte die Verbindungstür auf und stand in der Glasgalerie. Das Mondlicht, das draußen um Turm und Zinnen seinen Zauber wob, erfüllte auch die Galerie und verlieh den gemalten Bildern gespenstisches Leben. Wie lang das Kleid der Elsa von Brabant war und wie dunkel Sankt Georgs Rüstung! Bewegten sich nicht beide? Der Gräfin wurde ganz unheimlich, sie eilte schnell weiter. Der Gang im Mittelbau war matt erleuchtet, in der daran stoßenden Glasgalerie wieder das flimmernde, blitzende Mondlicht. Der Purpurmantel Rudolf von Habsburg glühte, sein Schwert, auf das er sich stützte, gleißte, und die Engel, die die heilige Familie geleiteten, sahen sie staunend und fragend an: „Was willst du hier?"

Die Hände der Gräfin zitterten, als sie die Verbindungstür öffnen wollten; o weh! sie gab nicht nach, wurde sie zugehalten? Ein Schreck durchrieselte sie. Da, der Schlüssel steckte diesseits; sie drehte ihn hastig herum, da ging die Tür auf. In dem schmalen Gange strahlten die Milchglasglocken der Lampen ein sanftes, gleichmäßiges Licht aus; alles war still und friedlich, dennoch erschauerte die Gräfin. Es soll umgehen im Raimundbaue, daran erinnerte sie sich und trat hastig, ohne anzuklopfen, in das Zimmer ihres Sohnes, es lag zunächst der Verbindungstür. Es war leer.

So sind die jungen Leute, dachte sie erzürnt, verplaudern die Zeit beim Glase Wein, und ich kann warten!

Vor Jahren hatte sie flüchtig die Räume im alten Hause angesehen und dann schnell vergessen. Sie liebte Glanz und Pracht und konnte nicht begreifen, daß jemand alte Einrichtungen pietätvoll schonte und vor dem Verfall bewahrte. Mit einem Gefühl, das halb aus Neugier, halb aus Mißfallen bestand, sah sie sich um. Das Zimmer war bis zur halben Höhe der Wand zierlich mit Holz getäfelt, auf dem abschließenden Bord standen alte Tongefäße. Eine niedrige Truhe, ein Schrank mit geschnitzten Türen, mehrere steiflehnige Stühle, in der Mitte des Zimmers ein Tisch, auf dem eine brennende Lampe mit grünem Schirme stand, ein Himmelbett, dessen rotseidene Gardinen zurückgeschlagen waren, ein Waschtisch mit blankem, zinnernem Waschgerät bildeten die Einrichtung; dazu kam ein großer, in einer dunklen Ecke stehender Polsterstuhl, der ihr die Arme entgegenstreckte. „Ich komme!" sagte die Gräfin und setzte sich.

Ihr gegenüber, auf einem Vorsprung des braunen Kachelofens, stand eine Uhr; langsam rückten die Zeiger auf dem hellen Zifferblatt vor. „Bald zwölf," murmelte die Gräfin, ließ ihren Kopf an die Lehne des Stuhls sinken und schloß die Augen, denn sie war sehr müde. Nach einer Weile richtete sie sich auf; langsam und deutlich verkündete die Uhr die Mitternacht.

Ging draußen jemand? Wenn Achim kommt, dachte die Gräfin, wird er mich nicht gleich sehen; wenn ich dann plötzlich vor ihn trete, wird er mich für einen Geist halten. Sie lachte leise, aber das Lachen verging ihr.

Geräuschlos öffnete sich die Tür; eine Frau trat ein. Ein dunkler Mantel lag auf ihren Schultern, ein schwarzes Spitzentuch hüllte den Kopf ein; sie mochte einen weiten Weg zurückgelegt haben, denn ihr Schritt war müde, und frischer Waldgeruch hing in ihren Kleidern.

Ein Geist! Die Senta der Sage! dachte im ersten Entsetzen die Gräfin.

Langsam schritt die Frau bis in die Mitte des Zimmers, sah sich um, und als sie niemanden bemerkte, seufzte sie tief und schmerzlich.

Geister sind stumm, dachte jetzt die Gräfin; ich habe die Verbindungstür offen gelassen, eine der Damen ist fehlgegangen. Sie stand auf und trat in den Lichtkreis der Lampe, aber sie sah in kein bekanntes, sondern in ein fremdes, blasses und schönes Gesicht mit tieftraurigen Augen. „Wer sind Sie? Was wollen Sie hier?" stotterte die Gräfin.

Da hob jene abwehrend die Hand, und leise, wie sie gekommen war, ging sie hinaus.

Der Gräfin schlugen alle Pulse, neues Grauen bemächtigte sich ihrer; die Ruhe der Mitternacht wurde ihr immer unheimlicher. Wer weiß, was alles um diese Stunde vorging im Raimundbaue?! Sie wollte keine Minute mehr auf ihren Sohn warten, flüchtigen Fußes eilte sie hinaus, vorbei an den ihr den Rücken zukehrenden Engeln, vorbei an dem blinkenden Schwerte Rudolfs.

Im Mittelbaue blieb sie eine Sekunde stehen; vielleicht kam ein lebendes Wesen, mit dem sie reden konnte! Sie hatte ein fieberndes Verlangen, über ihr Erlebnis zu sprechen; jedoch es kam niemand. Zögernd betrat sie die zweite Galerie; draußen hatte sich ein Sturm erhoben, der die Äste der Bäume hin- und herbewegte, dadurch wechselten hier innen Licht und Schatten. Sankt Georgs Rappen schien sich noch höher zu bäumen, und Elsa von Brabant trat stolz von ihr zurück, je näher sie kam. Endlich war die Gräfin in ihrem Zimmer, mit fliegenden Händen verriegelte sie die Tür, entkleidete sich und begab sich zu Bett; aber der Schlaf floh sie. Wirre Gedanken jagten sich in ihrem Kopfe, sollte etwas Wahres an der Sage sein? Hatte sie wirklich die ruhelos umherirrende Senta gesehen? Ich werde morgen mit Katharina reden, beschloß sie. Gegen Morgen schlief sie endlich ein, tief, traumlos; aber als sie erwachte, stand wiederum vor ihrem inneren Auge in großer Deutlichkeit die schöne, fremde Frau mit den traurigen Augen.

7. Kapitel.

Schön ist Kassel und lieblich seine Umgebung. Wem es vergönnt war, von der Wilhelmshöhe einen Blick auf die Stadt und in das fruchtbare, von Höhen umgrenzte Tal zu tun, der wird dieses wonnige Stückchen Erde nie vergessen. Und der Park von Wilhelmshöhe! Welch herrliche Schöpfung des Landgrafen Karl, inmitten des Habichtwaldes! Natur und Kunst gehen hier Hand in Hand und vereinen sich zu einem wundervollen Ganzen.

Vor dem riesigen Oktogon des Schlosses standen zwei Damen, die eine war im Herbst, die andere, wunderschöne, im Lenz des Lebens; sie fragte: „Mama, möchtest du in diesem Koloß wohnen?"

„Nein, Lorchen, unser kleines Haus in Wehlheiden ist mir lieber."

„Das kann ich nicht behaupten! Freilich, hier möchte ich auch nicht wohnen. Mama, was meinst du zu einem kleinen Schloß im Rokokostile?"

„Nicht übel!"

„Mama, solch ein Schloß will ich haben."

„Es wird wohl ein Luftschloß bleiben!"

„O, nein!" Lore lachte, dann leise, um von Vorübergehenden nicht verstanden zu werden: „Mama, ich will einen reichen Mann heiraten!"

„O, Kind, willst du Gold statt Liebe haben?" fragte erschrocken die Mutter.

Die Tochter lächelte statt der Antwort. Schweigend schritten sie weiter unter dem sonnigen Himmel, inmitten der vielen Menschen. Das köstliche Herbstwetter hatte viele hierher gelockt, wo die Wasserfälle, zum letztenmale in diesem Jahre, sprangen. Ein Rauschen und Brausen kündete sie schon von weitem an; als man sie vor sich hatte, welch großartiges Schauspiel! Von der Höhe des Herkules stürzten die Wasser in breitem Strome herab, rauschend, plätschernd, zerstäubend, flüssigem

Minister aus, er stehe auf dem Standpunkt, daß zwar nicht in dem jetzigen, aber in dem neuen Reichstag der Versuch gemacht werden müsse, eine Reform der Fahrkartensteuer durchzuführen. Der Erfolg der Fahrkartensteuer sei gewesen, daß die 1. Klasse eine Minderung des Ertrages erfahren habe, während in allen anderen Klassen der Verkehr gestiegen sei. Der Personenverkehr ist von 1899 bis 1909 gestiegen von 554 Millionen auf 1050 Millionen, somit um 67 Prozent. Die Einnahmen hieraus sind um 61 Prozent gestiegen. Die Elektrisierung der Bahnen soll weiter betrieben werden. Gegenwärtig ist der elektrische Betrieb von Dessau nach Bitterfeld aufgenommen worden, er soll von Magdeburg bis Halle ausgedehnt werden. Weiter sollen Gebirgsbahnen elektrisch betrieben werden, und zwar zunächst die Strecken Lauben, Hirschberg und Görlitz-Königszelt. Die Elektrisierung der Berliner Stadtbahn soll nur dann durchgeführt werden, wenn sie sich für den Staat rentiere. Ohne Erhöhung der Tarife werde das aber nicht möglich sein. Die Konzessionierung elektrischer Schnellbahnen wird zunächst in Aussicht gestellt für die Linien Köln-Düsseldorf und Wiesbaden-Frankfurt a. M. Die von den kommunalen Vereinigungen geplante Bahn Düsseldorf-Dortmund, deren Strecke dicht neben der Staatsbahn herlaufen sollte, wäre eine Konkurrenz für die Staatsbahn geworden. Das umgearbeitete Projekt, das 33 Stationen vorsieht und nicht mehr als Konkurrenz für den Fernverkehr der Staatsbahn angesehen werden könne, unterliege noch der Prüfung durch das Staatsministerium. Andere Schnellbahnen waren geplant von Köln nach Elberfeld über Solingen und von Köln nach Cassel, doch wurden beide Projekte nach sehr sorgfältigen Untersuchungen und Anhörung der Oberpräsidenten abgelehnt. Die Regierung gehe bei solchen Konzessionsfragen nicht kleinlich und engherzig vor, sie stehe der Verbindung zweier verkehrsreicher Städte durch wohlwollend gegenüber. Wenn die Regierung derartige Projekte ablehne, sei sie sich wohlbewußt, daß sie selbst auf eine weitere Ausgestaltung der Fahrpläne Bedacht nehmen müsse, was im Ruhrgebiet auch schon eingeleitet worden sei. Der Staatswagenverband habe sehr vorteilhaft gewirkt. Trotz der Zunahme der Reisenden sei die Unfallziffer zurückgegangen.

Die verstärkte Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses nahm am Donnerstag den Gesetzentwurf betreffend die Übertragung der öffentlichen Polizeiverwaltung, hinsichtlich der Sicherheitspolizei, in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnsberg und Münster an besondere staatliche Behörden gegen 2 Stimmen an, mit der Änderung, daß auch die Kreisausschüsse bezw. die Gemeindevertretungen zu hören sind.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung der Ausführungsbestimmungen für das Gesetz über die Reisekosten der Staatsbeamten strich die Bestimmung, daß auch Sonn- und Feiertage als Reisetage benutzt werden sollen. Beschlossen wurde u. a. auch die Automobilbenutzung in die Reisevorschriften mit einzubeziehen.

Die Reichsversicherungskommission hielt am Mittwoch ihre 100. Sitzung ab. Über die Unfalluntersuchung, die Entscheidung der Versicherungsträger usw. wurde eine Reihe von Kompromißanträgen angenommen.

Für den gestorbenen Abg. Singer hat, wie der „Vorw." meldet, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Abg. Molkenbuhr zum Fraktionsvorsitzer gewählt. Die Abgg. Bebel und Molkenbuhr sind sonach Vorsitzer mit gleichen Rechten.

Provinzialnachrichten.

* **Schönsee**, 9. Februar. (Wieder ein kommunaler Fortschritt!) Aus unserem Orte können wir eine neue erfreuliche Tatsache berichten. Der Herr Regierungspräsident teilte dem Magistrat mit, daß der Herr Oberpräsident sich bereit erklärt hat, die Errichtung einer städtischen Sparkasse hierselbst zu genehmigen. Nur soll noch das Statut mit einigen Veränderungen wieder vorgelegt werden. Damit ist wieder ein sehnlicher Wunsch der Bürgerschaft in Erfüllung gegangen. Auch bezüglich der vollen Stadtwerdung hat vor kurzem der Herr Regierungspräsident mitgeteilt, daß er keine Bedenken dagegen habe und bereit sei, beim Herrn Minister des Innern die Erwirkung der Allerhöchsten Genehmigung zu befürworten. Dadurch ist auch die volle Stadtwerdung unseres bisher nur zumteil nach der Städteordnung und zumteil nach einem besonderen Gemeindestatut verwalteten Marktfleckens gesichert. Mit den kommunalen Errungenschaften der beiden letzten Jahre, städtisches Steinkohlengaswerk, Anschluß des Hauptbahnhofes an das Gaswerk, städtisches Wasserwerk, Eingemeindung von Neu-Schönsee, Vermehrung der Viehmärkte, Stadtsparkasse, Stadtwerdung, ist der Name unseres Bürgermeisters Herrn Waage, der in den zwei Jahren seiner Amtseinführung alle diese Erfolge herbeigeführt hat, unvertrennlich verbunden. Bezüglich unseres neuen Etats können wir mitteilen, daß wie auch in den beiden vorigen Jahren, eine Erhöhung der Steuerzuschläge nicht nötig ist.

e. **Briesen**, 7. Februar. (In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten) wurde die Rechnung der Stadtsparkasse für 1909 entlastet und die Zustimmung dazu erteilt, daß die Erhebung des Marktstandgeldes für das nächste Rechnungsjahr wieder an den Hausbesitzer Stanislaus Makowski für sein Meistgebot von 3010 Mark verpachtet wird; durch die infolge des Auftretens der Maul- und Klauenseuche angewendete Aufhebung der Schweine- und Viehmärkte ist die Pacht von 4600 Mark auf diesen Betrag gesunken. Die neue Baugebührenordnung wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die Überschreitungen des diesjährigen Stadthaushaltsplans genehmigte die Versammlung; über die Deckung der ziemlich hohen Mehrausgaben soll alsbald nach Abschluß der Jahresrechnung beschlossen werden. In die Armenkommission wurden Rentier Wilhelm Brien, Rentier Franz Saß und Rentier Joelsohn gewählt; künftig soll sich diese Kommission aus 3 Magistratsmitgliedern, 3 Stadtverordneten und 3 nicht der Stadtvertretung angehörenden Bürgern zusammsetzen. Zu Ratsherren wurden Kaufmann Franz Lukiewski und Kreissparkassenrendant Jonas, deren Wahlzeit im Mai abläuft, wiedergewählt. Dann stimmte die Versammlung der Anstellung eines 13. katholischen Lehrers an der Stadtschule zu und bewilligte die dafür erforderlichen Mittel. Die von der Brauerei Gebrüder Sprenger anstelle der Biersteuer für die nächsten beiden Rechnungsjahre zu zahlende Pauschentschädigung wurde auf 1500 Mark jährlich festgesetzt. Das von der Stadtsparkasse in der Zwangsversteigerung erworbene Sally Moses'sche Geschäftsgrundstück soll verkauft werden; dem Käufer ist jedoch die Verpflichtung aufzuerlegen, mit dem mindestens teilweise abzubrechenden Geschäftshause derart von der Straße abzurücken, daß ein genügender Streifen (von 2—6 Metern Breite) zur Verbreiterung des dort für den Verkehr zu schmalen Teiles der Bahnhofstraße gewonnen wird; der Streifen ist unentgeltlich der Stadt abzutreten. Findet sich ein geeigneter Käufer in nächster Zeit nicht, so soll das Grundstück zunächst verpachtet werden. Die Satzung der Stadtsparkasse wurde dahin geändert, daß die bisher verbotene Vermischung der Sparkassenbestände mit andern Geldern gestattet ist. Die Aufnahme eines Gesamtdarlehns von 90000 Mark für verschiedene Ausgaben wurde genehmigt. Über die Frage des Ankaufes des hiesigen Elektrizitätswerkes verhandelten die Stadtverordneten in geheimer Sitzung.

e **Briesen**, 9. Februar. (Der Geschäftsverkehr der hiesigen Kreissparkasse) ist im Jahre 1910 so groß gewesen, daß er von keinem der Vorjahre auch nur annähernd erreicht wird. Die Jahreseinnahme an Spareinlagen betrug 2199454 Mark, die Jahresausgabe 2041815 Mark, der Einlagenbestand am Jahresschlusse 2515080 Mark. Es sind 2940 Sparbücher im Umlauf. Ausgeliehen waren auf Hypotheken 1840631 Mark, auf Schuldscheine 273061 Mark, gegen Wechsel 99470 Mark, an öffentliche Körperschaften 131772 Mark, in Inhaberpapieren 506338 Mark, zusammen 2851272 Mark. Der Sicherheitsfonds beträgt 216934 Mark. Aus den Überschüssen des Vorjahres wurden 9528 Mark zu gemeinnützigen Zwecken verwendet. Der Überschuß aus dem Jahre 1910 wird nach vorläufiger Berechnung rund 22000 Mark betragen.

* **Hohenkirch**, 9. Februar. (Verschiedenes.) Die Landwirte von Kieslingswalde unternahmen heute eine gemeinsame Schlittenfahrt nach Briesen und zurück. Im „Briesener Hof" wurde eine Kaffeepause gemacht. — Molkerei-Instruktor Hübner-Danzig besichtigte den Betrieb in der hiesigen Genossenschaftsmolkerei. — Lehrer Diesing ist auf die seit dem 1. Dezember erledigte zweite Lehrerstelle an der fünfklassigen Volksschule berufen. — Am Sonntag Abend wird der Hauptmann Albinus-Sittno im hiesigen Plötz'schen Saale einen Lichtbildervortrag über Deutsch-Ostafrika halten. Jedermann hat Zutritt.

v **Graudenz**, 9. Februar. (Die großen Schneemengen,) die auch heute hier niedergingen, haben manche Verkehrsstörung mit sich gebracht. Schneeschaufler und Schneepflüge sind eifrig dabei, die gewaltigen Schneemassen aus den Straßen zu entfernen. Die elektrische Straßenbahn mußte heute vorübergehend anstatt des Fünfminutenverkehrs den Zehnminutenverkehr einführen. Die Eisenbahnzüge verkehren fahrplanmäßig, wenn auch mit kleinen Verspätungen. — Auf der Weichsel herrscht Eistreiben in ganzer Stromesbreite.

Danzig, 8. Februar. (Störungen im Eisenbahnbetriebe.) Der seit gestern abend wütende Nordweststurm hat bereits Störungen im Eisenbahnbetriebe hervorgerufen, welche sich zunächst auf der Strecke Hohenstein-Lippusch bemerkbar machten. Der von Hohenstein kommende Personenzug 920 traf heute vormittag in Berent mit 60 Minuten Verspätung ein, ebenso ist der Gegenzug 911 in Hohenstein 60 Minuten später angekommen. Der Personenzug 912 über Lippusch nach Konitz wurde auf der Abgangsstation mit fast einstündiger Verspätung abgelassen.

Lyck, 7. Februar. (Wölfe.) Am Sonnabend Abend und Sonntag früh sind, wie die „Masur. Ztg." berichtet, bei Dlugossen, etwa 100 Meter von den Gehöften der Besitzer Jorczik und Diesing entfernt, drei Wölfe gesehen worden.

Heiligenbeil, 7. Februar. (Dividende.) Der Aufsichtsrat der ostdeutschen Maschinenfabrik, vorm. Rud. Wermke A.-G., hat beschlossen, der auf den 9. März zu berufenden Generalversammlung wiederum die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen.

Rastenburg, 9. Februar. (Eine Explosion) fand am Mittwoch vormittag in der Ostdeutschen Gewehrfabrik statt. Während ein Lehrling in einem Arbeitsraum mit dem Verpacken eines Gewehrs beschäftigt war, gab es plötzlich einen heftigen Knall. Durch den starken Luftdruck wurden zwei Türen zertrümmert. Der Lehrling, dessen Kleider in Brand geraten waren, wurde aus seinem Arbeitsraum in die Werkstätte geschleudert. Hier riß man ihm die brennenden Kleider vom Leibe. Die Gehilfen löschten das im Explosionsraum im Entstehen begriffene Feuer.

Königsberg, 7. Februar. (Einer weisen Frau) ist von der hiesigen Kriminalpolizei das Handwerk gelegt worden. Das wäre an sich kein weltbewegendes Ereignis, wenn die verhaftete ehrsame Dame, eine Frau Bornemann, nicht nebenbei noch eine andere Tätigkeit entfaltet hätte, die gegen die Paragraphen 218 und 219 des Reichs-Strafgesetzbuches verstößt und mit Zuchthausstrafe geahndet zu werden pflegt. Zu allem Überfluß hat die „weise Frau" die Namen aller Mädchen und Frauen, die sich ihrer Hilfe in diskreten Angelegenheiten gegen schweres Entgelt bedienten, in einem Buche genau notiert, das der Polizei ebenfalls in die Hände gefallen ist. Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß nicht nur die „Wahrsagerin", sondern auch andere Personen auf die Anklagebank kommen und ein unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Massenprozeß die Folge ist.

Königsberg i. Pr., 8. Februar. (Die preußischen Bernsteinwerke zu Königsberg i. Pr.) haben im letzten abgeschlossenen Rechnungsjahre einen Überschuß von 1,2 Millionen Mark oder 1,1 Millionen Mark mehr als im Vorjahre abgeworfen. Die Erzeugung in Rohbernstein belief sich auf 391 t im Werte von 2,1 Millionen Mark. Die Gewinnung erfolgte vorwiegend in dem bernsteinärmeren Nordfelde, um das nur noch wenig umfangreiche bernsteinreichere Südfeld zu schonen und dessen Lebensdauer nach Möglichkeit zu verlängern. Der Durchschnittsgehalt der geförderten „blauen Erde" an Bernstein ist gegen das Vorjahr weiter etwas zurückgegangen. Ein Wagen „blaue Erde" von 500 kg Nutzlast enthielt 0,518 (0,528) kg Bernstein. Die Förderung an „blauer Erde" hat, um die Bernsteinproduktion auf der vorjährigen Höhe zu halten, gesteigert werden müssen, sie betrug 734987 (712086) Wagen bei einem Soll von 680000 Wagen. Die Gesamterzeugung an Bernstein, einschließlich des Ankaufes, in verkaufsfertigen Sorten belief sich auf 391 (386) t; sie hat mithin um 1,3 v. H. zugenommen. Die Ursache hiefür liegt lediglich in der gesteigerten Förderung an „blauer Erde", die aber durch den weiteren Rückgang in der Güte des Bernsteins mehr als aufgehoben wurde. Es war daher auch nicht möglich, den Bernsteinwarenfabriken die früheren Mengen zuzuteilen, zumal von den begehrtesten Sorten Vorräte nicht am Lager waren. Die Erzeugung von Preßbernstein muß sich dem jeweiligen Bedarfe anpassen. Da die Nachfrage reger als im Vorjahre war, wurden 27,3 (19,9) t oder 37,2 v. H. mehr hergestellt. Aus dem gleichen Grunde konnte auch die Erzeugung an geschmolzenem Bernstein gesteigert werden. Sie betrug 187,9 (153,8) t.

Insterburg, 6. Februar. (Der Ballon „Ostpreußen") welcher gestern nachmittag von hier aufstieg, ist nach einstündiger Fahrt bei Gr. Strengein etwa 120 Meter vom Angerburger See hinter Buddern glatt gelandet. Führer war Oberleutnant Wider vom Feldartillerie-Regt. Nr. 52 aus Königsberg und Teilnehmer die Leutnants Rehberg und Wahnschaffe vom Ulanen-Regt. Nr. 12 und der Fabrikbesitzer Schläger von hier. Beim Aufstieg stieß der Korb gegen eine Telegraphenstange, die abgebrochen wurde, ein zweiter Stoß ging durch eine Telegraphenleitung, deren 20 Drähte ganz durchschnitten wurden. Beim ersten Anstoß wurde der größte Teil des Ballastes ausgeschüttet, wodurch nach kurzer Zeit eine Höhe von 1550 Metern erreicht wurde.

Hohensalza, 6. Februar. (Die alte katholische Pfarrkirche) weist schon seit längerer Zeit derartige Gebrechen auf, daß eine gründliche Renovierung sich als durchaus notwendig herausgestellt hat. Die neue katholische Marienkirche hat durch den hinlänglich bekannten Erdfall derartig gelitten, daß sie als ein seinen Zwecken dienendes Gotteshaus für längere Zeit garnicht inbetracht kommt. Die Schadenersatzklage der katholischen Kirchengemeinde gegen den Bergfiskus ist noch nicht entschieden. Eine dritte kleine katholische Kirche, welche achtzig Jahre als Ruine gestanden hat und vor einigen Jahren erst ausgebaut worden ist, vermag nur einen recht geringen Teil der Kirchenbesucher der 18000 Seelen zählenden Kirchengemeinde zu fassen. Infolgedessen sah sich der Kirchenvorstand gezwungen, den Bau einer Notkirche zu beschließen. Die Kosten sind auf 40000 Mark veranschlagt.

Bromberg, 8. Februar. (In seiner Zelle erhängt) hat sich gestern der hier wegen Diebstahls in Untersuchungshaft befindliche 18jährige Arbeitsbursche Szewczuga aus Exin. Der junge Mann sollte später einer Fürsorgeerziehungsanstalt überwiesen werden.

Posen, 8. Februar.. (Plötzlicher Todesfall.) Der Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsstation hierselbst, Dr. Georg Krenz ist gestern nachmittag plötzlich verstorben. Krenz war bereits seit einiger Zeit leidend und hatte schon im vorigen Jahre zur Wiederherstellung seiner schwer angegriffenen Gesundheit eine Heilanstalt aufgesucht. Der Verstorbene war infolge seines konzilianten Wesens eine allgemein beliebte Persönlichkeit.

Meseritz, 8. Februar. (Bürgermeister Krueger) hier hat sein Amt niedergelegt und verläßt Meseritz schon in den nächsten Tagen. Der Magistrat und die Stadtverordneten hatten beschlossen, für den Fall, daß er auf Gehalts- und Pensionsansprüche verzichtet, seiner Familie eine einmalige Zuwendung von 4300 Mark zu gewähren. Dieses Abkommen hat der Bürgermeister Krueger sofort unterzeichnet.

* **Kamin**, 9. Februar. (Die Fomobert'sche Apotheke hierselbst) hat der Apotheker J. Ginérek in Thorn gekauft.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Februar. 1908 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. 1905 † Otto Erich Hartleben, der Dichter der Tragödie „Rosenmontag". 1901 † Milan IV., ehemaliger König von Serbien. 1884 Unterwerfung Merw's

---

Silber gleich. „Das ist schön!" rief das junge Mädchen entzückt, „das ist herrlich! Die in der Luft zerstäubenden Tropfen schimmern in allen Farben des Regenbogens, und wie mächtig ist der sich überstürzende Strom! Hier könnte ich stundenlang stehen und zusehen, wie das Wasser verrinnt und mit ihm die Zeit!"

„Das verrinnende Wasser wird stetig ergänzt, mein Kind, die verrinnende Zeit nie wieder!"

Endlich gingen sie weiter; das Rauschen der Wasser begleitete sie noch lange. Beide dachten an die Zukunft, die Mutter mit schwerem, die Tochter mit leichtem Herzen. Das Alter ist genügsam, die Jugend heiß wünschend und begehrend. Der Mutter genügten die einfachen Verhältnisse, in denen ihr Leben dahinzog, die Tochter wollte mehr, Samt und Seide, Gold und Diamanten, kostbare Blumen und wallende Federn. Sie kannte auch schon den Mann der ihr das alles gewähren konnte. Die Mitgift, die sie ihm zubrachte, bestand in ihrer Jugend und Schönheit, die wog seine Millionen auf. Es lag nur an ihr, daß sie nicht schon in dem goldenen Schlosse wohnte; warum zögerte sie, ihm ihr Wort zu geben?

Er war nicht jung, das störte sie nicht; aber er hatte sich aus einfachen Verhältnissen mühsam heraufgearbeitet und noch nicht festen Fuß in der vornehmen Gesellschaft gefaßt — das war's. Ihre Schönheit, ihre Bildung und ihr alter Name sollten ihm dazu verhelfen, und Lore zweifelte keinen Augenblick an ihrem Erfolge. Ihr Haus sollte das gesuchteste, ihre Feste die glänzendsten werden; schon jetzt freute sie sich darauf. Trotzdem zögerte sie, dem reichen Manne ihr Jawort zu geben. Liebte sie einen anderen, vielleicht den Leutnant von Stolz, den die Mutter begünstigte? Nein, ihr Herz war kalt, sie wollte nicht die Frau eines Offiziers mit knapper Zulage werden; ihr graute davor, mit Pfennigen rechnen zu müssen.

Die Liebe macht alles leicht; sie würzt das Mahl, sie verschönt das Haus, mit Gold ist kein Glück zu erkaufen, das war die Ansicht der Mutter. Reichtum oder eine hohe Stellung erschienen der Tochter gleichbedeutend mit Glück; um nicht den Widerspruch der Mutter herauszufordern, schwieg sie von der Bewerbung des soviel älteren Mannes, wollte sie erst mit einer vollendeten Tatsache überraschen. „Mama," sagte sie jetzt, „ich möchte zur Löwenburg hinaufgehen."

„Das ist mir zu weit, Lorchen!" Als sich der Tochter Gesicht verfinsterte, fügte sie freundlich hinzu: „Geh ohne mich! Du wirst Bekannte finden, denen du dich anschließen kannst. Auf dem Platze unter den Palmen will ich ausruhen, bis du zurückkommst."

„Ganz, wie du willst, Mama!"

Leichtfüßig eilte sie dahin, und manch Auge folgte ihr bewundernd. Lore von Eiben mit ihrem feinen Rassegesicht, der üppigen dunklen Haarfülle und der geschmeidigen Gestalt war nie zu übersehen; auch verstand sie es, ihre Vorzüge ins rechte Licht zu setzen und sich überall Achtung zu verschaffen. Während der Schulzeit hatte sie sich nur mit Mädchen befreundet, die aus reichen oder angesehenen Häusern stammten; nun sie erwachsen war, besuchte sie Bälle und Gesellschaften unter dem Schutze dieser oder jener Dame, deren Tochter ihre Freundin war, und jede rechnete es sich als Vorzug an, die bezaubernde Lore von Eiben, deren kränkliche Mutter daran verhindert war, auszuführen. Sie verstand es meisterhaft, stets die Gebende, die Huld Austeilende zu spielen.

„Süßes Lorchen," rief sie jetzt eine stattliche Dame an, „wie schön, daß wir uns treffen!"

Lore knickste, küßte die Hand der Geheimrätin Ardai, nickte deren Tochter zu und sagte: „Wie freue ich mich, ich kam mir so vereinsamt vor!"

„Armes Lorchen!" und Ilse Ardai sah sie zärtlich an. „Ist deine Mama angegriffen?"

„Ja, sie ruht etwas aus; ich sollte ein Stückchen weitergehen, möchte jetzt wieder umkehren."

„Nein," rief Ilse ungestüm, „du kommst mit uns!"

„Weiß nicht," kam es zögernd von Lores Lippen, „ob ich darf."

„Sie dürfen, ich übernehme die Verantwortung!" entschied Frau Ardai. „Und dort kommt jemand, der Ihrer Mutter Botschaft bringen soll."

Ihnen entgegen kam ein Offizier; er war groß und schlank, sein Gesicht einnehmend, die Augen blickten stolz. Er grüßte tief die ihm bekannten Damen und erwiderte auf Frau Ardais Bitte:

„Gern, meine gnädigste Frau, werde ich Frau von Eiben über den Verbleib ihrer Tochter beruhigen."

Er schien noch etwas sagen zu wollen, da aber Lores Gesicht einen kalten, abweisenden Ausdruck zeigte, so schritt er, nochmals grüßend, bergab.

„Süßes Lorchen, warum bist du so eisig zu dem netten Herrn von Stolz?" fragte Ilse.

„Er plagt mich mit seinen Aufmerksamkeiten!" entgegnete Lore unmutig. „Mama sagt, ich soll vorsichtig sein, um nicht mit ihm ins Gerede zu kommen."

„Recht so!" meinte Frau Ardai, „ein junges Mädchen muß vorsichtig sein, freilich" — sie lächelte — „stets in höflicher Form."

Lose errötete; der leise Tadel war ihr unangenehm und ärgerte sie. Trotzdem blieb sie liebenswürdig, plauderte heiter und lenkte, den anderen unbewußt, stets in die Wege ein, die zu ihrem Ziele führten. „Da ist ja die Löwenburg," rief Ilse, „dicht vor uns! Ein Trupp Menschen kommt eben aus dem Tore; der Kommerzienrat Arolsen ist dabei, er grüßt schon von weitem und kommt auf uns zu."

„Das nenne ich Glück haben!" sagte wenige Minuten später der Kommerzienrat, neben den Damen einhergehend. „Wenn Sie in die Löwenburg gehen wollen, dann erbitte ich die Erlaubnis, Sie begleiten zu dürfen."

Frau Ardai neigte zustimmend den Kopf: „Es war eigentlich nicht meine Absicht; da wir aber hier sind, wollen wir eintreten."

Langsam gingen sie aus einem der traulichen Zimmer in das andere; der Kommerzienrat suchte vergebens, an Lores Seite zu gelangen. Er war nur ihretwegen heraufgekommen, da sie ihm angedeutet hatte, an diesem Tage hier zu sein. Lore ging scheinbar gelassen neben Ilse, aber in ihrem Innern stürmte es, der Kommerzienrat war der Mann, der sich um sie bewarb. Was sollte sie tun? Ab und zu blickte sie ihn prüfend an; er war kaum mittelgroß, ein wenig stark, eigentlich unscheinbar, aber er besaß Millionen.

„Sie wollen eine Reise nach Amerika antreten?" fragte Frau Ardai den Kommerzienrat

„Ja, meine gnädigste Frau, die Fabriken, die ich dort besitze, verlangen gebieterisch meine Gegenwart. Ich reise, sobald ich hier eine wichtige Angelegenheit erledigt habe."

Lore hörte es und blieb nachdenklich an einem Fenster stehen. Was tun? dachte sie wieder. Da stand der Kommerzienrat plötzlich neben ihr und sagte leise: „Ich muß heute eine Antwort haben!"

„Meine Mutter — ich kann sie nicht allein lassen," klang es zaghaft zurück.

„Ist auch nicht nötig! Wir richten ihr eine behagliche Wohnung in unserem Hause ein."

Diesen Einwurf hatte Lore nicht erwartet, er war auch nicht nach ihrem Sinne; einer Antwort wurde sie durch Ilse enthoben, die wieder zu ihr trat. Sie gingen weiter. Als die Räume durchwandert waren, traten sie in die Kapelle; als die anderen sich dann in die Rüstkammer begaben, zog der Kommerzienrat Lore in den Burghof; er war leer. Über ihnen blaute der Himmel, und die schon tiefstehende Sonne warf schräge Strahlen über die grauen Mauern und die leise rauschenden Bäume. Prüfend sah der Kommerzienrat das schöne Mädchen an, er liebte es leidenschaftlich, und seine Stimme zitterte in Furcht und Hoffnung, als er jetzt sagte: „Ich kann die Ungewißheit nicht länger ertragen; wollen Sie meine Frau werden — ja oder nein?"

„Ja!"

Er zog sie in seine Arme und küßte sie. Lore ließ es willenlos geschehen, sie war wie betäubt. „Nun bist du meine Braut," murmelte er glücklich.

„Ja!" Sie war jetzt ganz gesammelt und machte sich von ihm los. „Vorläufig muß das geheim bleiben."

„Warum, mein Lorchen?"

„Meine Mutter — ich muß sie langsam vorbereiten. Bei Ihrer Heimkehr aus Amerika sprechen Sie dann mit ihr," dabei sah sie ihn so hold und bittend an, daß er sich einverstanden erklärte.

„Möglicherweise muß ich lange drüben bleiben; soll ich die ganze Zeit ohne Nachricht von dir sein?"

„Nein, nein; wir wollen uns schreiben! Alles, was jetzt noch unklar ist, besprechen wir in den Briefen."

(Fortsetzung folgt.)

unter russische Herrschaft. 1873 Abdankung des Königs Amadeus von Spanien. 1825 † Friedrich IV., Herzog von Sachsen-Gotha, mit ihm erlosch die Linie Sachsen-Gotha. 1814 Schlacht bei Montmirail, Sieg Napoleons über Preußen und Russen. 1813 * Otto Ludwig zu Eisfeld, deutscher Dichter und Dramatiker 1728 * Karl Eugen, Herzog von Württemberg, der Stifter der berühmten Karlsschule. 1650 † René Descarte (Cartesius), der Begründer der neueren Philosophie. 1115 Sieg Lothar II., des Sachsen, am Welfesholz über Heinrich V.

Thorn, 10. Februar 1911.

— (Die Landwirtschaftskammer) macht darauf aufmerksam, daß bei der Bestellung von Postsendungen an ihre landwirtschaftliche Versuchsstation und an ihr bakteriologisches Institut zu Danzig häufig Verwechselungen mit anderen Danziger Untersuchungsanstalten und Instituten vorgekommen sind. Um eine unverzögerte Zustellung von Postsendungen sicher zu stellen, empfiehlt es sich, zu adressieren: Landwirtschaftliche Versuchs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer, Danzig, Sandgrube 21, bezw. Bakteriologisches Institut der Landwirtschaftskammer, Danzig, Sandgrube 21.

— (Westpreußischer Provinzial-Obstbauverein.) Der Vorstand des westpr. Provinzial-Obstbauvereins hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Frühjahrs-Generalversammlung des Vereins am 4. März in Marienburg im Hotel „König von Preußen“ abzuhalten, bei welcher Rechnungslegung erfolgen und zwei Vorträge über Obst- und Gemüsebau gehalten werden sollen. Der Vorstand wird ferner eine Erhöhung der Beiträge von 3 auf 5 Mark jährlich für diejenigen Mitglieder, welche die „Deutsche Obstbauzeitung“ auch ferner beziehen wollen, der Generalversammlung vorschlagen. Wer auf die Zeitung verzichtet, soll nur den alten Jahresbeitrag von 3 Mark zahlen. Ein Zusammenarbeiten der auf dem Gebiete des Obstbaues tätigen Vereins soll durch gemeinsame Vorstandssitzungen herbeigeführt werden. Endlich ist beschlossen, Ende September d. Js. in Zoppot eine Provinzial-Obst- und Gartenbauausstellung zu veranstalten, wobei der Verein auch auf Unterstützung durch die Stadt Zoppot, den Gartenbauverein Danzig und den landwirtschaftlichen Verein Zoppot rechnet. Beim Herrn Landwirtschaftsminister und der Landwirtschaftskammer in Danzig sind entsprechende Beihilfen bereits beantragt worden.

— (Vom Postscheckverkehr.) In diesen Tagen erscheint die im Verordnungsbureau des Reichs-Postamts neubearbeitete Ausgabe des Verzeichnisses der Kontoinhaber bei den Postscheckämtern im Reichs-Postgebiet nach dem Stande vom 1. Januar 1911. Das Verzeichnis ist zum Preise von 1,60 Mark für das gebundene Exemplar bei allen Postanstalten käuflich. Kontoinhaber können es auch bei ihrem Postscheckamt bestellen. Die neue Ausgabe umfaßt rund 50 000 Adressen von Kontoinhabern gegenüber rund 36 000 in der vorjährigen. Auf Anregung der Post hat der überwiegende Teil der Kontoinhaber nunmehr genauere Angaben über Beruf und Geschäftszweig gemacht. Das Verzeichnis konnte deshalb nach dieser Richtung eine vielfach gewünschte Bereicherung erfahren. Ein Auszug der wichtigeren seit Erlaß der Postscheckordnung ergangenen Verfügungen des Reichs-Postamts betr. den Postscheckverkehr ist dem Verzeichnis vorgedruckt.

— (Die diesjährige Frühjahrsbullenkörung im Landkreise Thorn) findet in der Zeit vom **20. bis 25. Februar d. Js.** statt und zwar:

Montag, 20. 2. v. 8—9 Uhr vorm. in Podgorz,
" " " 1—2 " nachm. in Sachsenbrück,
Dienstag, 21. " " 8—9 " vorm in Gostgau.

Für den Bezirk Gramtschen.

Mittw., 22. 2. v. 8 — 9 Uhr vorm. in Gurske,
" " " 11 — 12 " " in Gr.Bösendorf,
" " " 2 — 3 " nachm. in Lonzyn,
Donn., 23. " " 11½—12½ " mittags in Grabowitz,
Freitag, 24. " " — " " " in Lulkau,
Sonnab., 25. " " 8 — 9 " vorm. in Culmsee.

Aus denjenigen Ortschaften, welche infolge der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh im Sperrgebiet liegen, dürfen unter keinen Umständen Bullen zur Körung vorgeführt werden. Dasselbe gilt für alle Ortschaften, welche inzwischen infolge des Ausbruchs dieser Seuche noch unter Sperre gestellt werden sollten. Etwaige Anmeldungen von Bullen, welche noch anzukören sind, müssen **unverzüglich** bewerkstelligt werden, sofern dies nicht bereits früher — Herbst 1910 — geschehen ist.

— (Die Maul- und Klauenseuche) hat in der Provinz Westpreußen ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Im Regierungsbezirk Danzig steigt die Zahl der verseuchten Gehöfte noch immer. Im Regierungsbezirk Marienwerder ist allerdings ein Zurückgehen der Seuche zu beobachten. Nach der amtlichen Statistik vom 31. Januar war die Seuche im Regierungsbezirk Danzig festgestellt auf 22 Gehöften in 10 Gemeinden des Kreises Elbing, 50 Gehöften in 25 Gemeinden des Kreises Marienburg, 24 Gehöften in 13 Gemeinden des Kreises Danziger Niederung, 2 Gehöften des Kreises Danziger Höhe, 22 Gehöften in 14 Gemeinden des Kreises Dirschau, 8 Gehöften des Kreises Pr.-Stargard, 18 Gehöften des Kreises Berent und 1 Gehöft des Kreises Putzig. Im Regierungsbezirk Marienwerder waren 295 Gehöfte verseucht, und zwar 11 Gehöfte in 11 Gemeinden des Kreises Stuhm, 13 Gehöfte im Kreise Marienwerder, 31 Gehöfte in 24 Gemeinden des Kreises Rosenberg, 48 Gehöfte im Kreise Löbau, 40 Gehöfte im Kreise Strasburg, 12 Gehöfte im Kreise Briesen, 8 Gehöfte im Kreise Thorn, 38 Gehöfte im Kreise Culm, 8 Gehöfte im Kreise Graudenz, 21 Gehöfte im Kreise Schwetz, 1 Gehöft im Kreise Tuchel, 5 Gehöfte im Kreise Konitz, 3 Gehöfte im Kreise Schlochau, 9 Gehöfte im Kreise Flatow und 47 Gehöfte im Kreise Dt.-Krone. Ostpreußen hat einen ständigen Rückgang der Seuche zu verzeichnen. Es sind verseucht 32 Gehöfte in 28 Gemeinden in 8 Kreisen des Regierungsbezirks Königsberg, 10 Gehöfte in 10 Gemeinden in 6 Kreisen des Regierungsbezirks Gumbinnen und 24 Gehöfte in 9 Gemeinden in 4 Kreisen des Regierungsbezirks Allenstein.

Vorträge im Thorner Coppernicus-verein.

Dr. med. Goldmann:

„Naturwissenschaft und moderne Weltanschauung.“

In der Sitzung des Coppernikusvereins vom 6. Februar hielt Herr Dr. med. Goldmann einen Vortrag über „Naturwissenschaft und moderne Weltanschauung“, dem wir folgendes entnehmen:

Die Weltanschauung ist im letzten Grunde immer eine Sache des Gemüts. Sie kann daher erworben werden entweder durch die Religion, die sich direkt an das Gemüt wendet, oder durch die Philosophie, die auf dem Umweg über den Verstand an des Gemüt appelliert. Jeder hat nun, wie man zu sagen pflegt, seine eigene Philosophie, er kann sich daher auch seine eigene Weltanschauung bilden; es kommt nur auf die Phantasie des einzelnen an. Während nun aber die religiöse Weltanschauung, wenn sie feste Wurzeln gefaßt hat, eine fertige ist und durch keine Wissenschaft erschüttert zu werden braucht, wird die philosophische Weltanschauung im hohen Grade beeinflußt durch den jeweiligen Stand der Wissenschaften, da sie die Ergebnisse dieser natürlich nicht ignorieren darf, ohne an Glaubwürdigkeit einzubüßen. Nun ist die Naturwissenschaft, weil sie sich mit der Erforschung der Natur oder Welt befaßt, am meisten geeignet, auf die Weltanschauung einzuwirken, und wir haben auch gesehen, wie die ungeheuren Fortschritte dieser Wissenschaft im letzten Jahrhundert die größte Umwälzung in den Anschauungen hervorgerufen und den Grund gelegt haben zur Bildung einer Weltanschauung, die schnell eine große Anhängerschaft im Volke gefunden hat und schlechthin den Namen „moderne Weltanschauung“ führt. Der Vortragende zählt nunmehr die großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen auf, die eine Umwälzung in unseren Vorstellungen von der Welt, in dem Weltbilde hervorgerufen haben; die Coppernikanische Lehre, die der Vorstellung ein Ende machte, daß die Erde der Mittelpunkt des Alls sei, um den sich alles drehe; die Lehre von Newton und Keppler, die erwies, daß alle Weltkörper denselben Gesetzen gehorchen; die Lehre, daß die in der Welt enthaltenen Stoffe und Kräfte ungeschmälert erhalten bleiben und das anscheinende Vergehen nichts anderes ist, als ein Übergehen in einen anderen Zustand, eine andere Form; die Lehre, daß die einzelnen physikalischen Kräfte Wärme Magnetismus und Elektrizität nur verschiedene Formen derselben Kraft sind; die Spektralanalyse, durch welche festgestellt wurde, daß Sonne und Erde und alle Weltkörper die gleichen chemischen Stoffe enthalten; die Kant-Laplace'sche Lehre von der Entstehung der Erde durch Abstoßung von der Sonne; die Herstellung einer organischen Substanz, des Harnstoffes, aus unorganischen Stoffen, wodurch erwiesen wurde, daß die unorganischen Substanzen von den organischen nicht prinzipiell verschieden sind; die Wissenschaft der Paläontologie, durch welche eine Entwicklung der Lebewesen zu höheren Stufen dargetan wird; die Darwinistische Lehre, daß alle Lebewesen, einschließlich des Menschen, sich im Laufe von Jahrmillionen aus einer einzigen Urform entwickelt haben (Entwicklungslehre), und daß die Entwicklung zu immer höheren Stufen lediglich verursacht wird durch den Kampf ums Dasein, durch Auslese und Vererbung, ohne daß eine Zweckmäßigkeit, ein Streben nach höherer Entwicklung vorhanden wäre. (Der eigentliche Darwinismus.) Nach Darwin haben die Waldvögel nicht das graugrüne Federkleid bekommen zu dem Zwecke, daß sie durch diese der Umgebung der Bäume und des Waldbodens angepaßte Färbung vor Verfolgern besser geschützt seien, sondern die Vögel, die eine der Umgebung ähnliche Farbe hatten, sind allein übrig geblieben und haben das Feld behauptet. Wie Coppernikus der Erde, so hat Darwin dem Menschen seine Ausnahmestellung geraubt. Unter Zugrundelegung der angeführten Lehren und Entdeckungen baut Häckel die Weltanschauung auf, die als modern bezeichnet worden, wobei er auch unter dem Einfluß von Spinoza, Kant und Goethe steht. Das Grundprinzip dieser Anschauung ist die Einheitlichkeit des Weltalls. Die Grundlage alles Seins ist eine einzige Art von Stoff, auch Substanz oder Materie genannt, die mit Kraft oder Energie ausgestattet ist. Die Kraft ist mit dem Stoff untrennbar verbunden; kein Stoff ohne Kraft, keine Kraft ohne Stoff. Die Darwinsche Theorie ist auch auf die anorganische Welt zu übertragen; es gibt keinen Unterschied zwischen lebender und lebloser Substanz. Die lebende organische Substanz ist durch Umbildung oder Urzeugung aus der leblosen anorganischen entstanden und enthält deshalb dieselben Grundstoffe, Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff, nur in anderen Zusammensetzungen und höher organisiert. Dieselbe Substanz mit ihrer Kraft ist die Grundlage der physischen Gesetze, der chemischen Kristallbildung und des organischen Lebens der Pflanzen und der Tiere; es gibt daher keine besondere Lebenskraft. Die sämtlichen Kräfte des Menschen sind nur Äußerungen oder Funktionen des Körpers; auch der Geist ist eine einfache Funktion des Gehirns, etwa wie die Atmung eine Funktion der Lunge ist. Nicht außerhalb der Welt steht die Kraft, durch die der Weltenlauf vor sich geht, sondern in ihr ist sie enthalten und nach ewigen unwandelbaren Gesetzen regiert die Welt sich selbst. Die Welt hat keinen Anfang und kein Ende, Weltkörper entstehen und vergehen, d. h. Stoff und Kraft gehen in andere Formen über. Das einzige Rätsel des Daseins, welches Häckel anerkennt, ist die Substanz mit ihren rätselhaften Eigenschaften. Diese Weltanschauung, die sich mit den Panhaismus berührt, bezeichnet Häckel als monistische (einheitliche), im Gegensatz zur dualistischen (zweiheitlichen), die Stoff- und Lebenskraft, Körper und Seele als verschieden annimmt. Man nennt die Häckelsche Lehre auch materialistisch, weil die Materie die einzige Grundlage bildet, und mechanisch, weil alles nach mechanischen Gesetzen vor sich gehen soll. Aufgrund dieser Weltanschauung wird eine Lebensanschauung entwickelt, die als eine durchaus optimistische, das Leben bejahende bezeichnet wird. Durch den in der Entwicklungslehre enthaltenen Gedanken eines Naturtriebes zur Vervollkommnung und Höherentfaltung ist die Freude an der Arbeit und Pflichterfüllung dem Menschen gleichsam eingegraben. Aus demselben Triebe entspringt auch die Freude an der Natur, sowie aus dem Selbsterhaltungstriebe die Freude am Leben überhaupt. Man soll das Leben genießen, jedoch nicht zügellos, da die Natur dem Grenzen gesetzt hat, wie die Ethik lehrt. Auch die Ethik des Monismus hat ihren Ursprung im Realen, in dem allgemeinen Naturgesetzt der sozialen Instinkte. Bei allen in Horden lebenden Tieren sieht man, daß bestimmte Gesetze maßgebend sind, nach denen alle ihr Verhalten einrichten müssen, damit die Gesamtheit und das Einzelwesen in ihr gedeihe; wer sich diesen Gesetzen nicht unterwirft, wird gestraft. So ist es auch beim Menschen, der von Natur ein soziales Wesen ist. Er darf nicht nur sein eignes Glück anstreben, sondern muß auch das Glück der Gemeinschaft, in der er lebt, im Auge haben und zwischen Selbstsucht und Nächstendienst (Altruismus) die goldne Mitte halten; er muß sich den Gesetzen der Gemeinschaft unterwerfen, um selbst den nötigen Schutz zu erlangen. Durch Vererbung in Tausenden von Generationen ist der Altruismus, der dem Menschen ursprünglich fremd ist, zum Naturtrieb geworden, der schließlich fast automatisch arbeitet, wie eine anfangs mühevoll erlernte Fertigkeit z. B. des Schreibens. Die Summe der vererbten sozialen Instinkte ist das Gewissen, das daher nicht angeboren, sondern erst im Lauf der Entwicklung entstanden ist, als Niederschlag der Gattungserfahrung. Was ursprünglich Schwäche- und Abhängigkeitsgefühl war, entwickelte sich zum Pflichtgefühl; was nützlich und brauchbar, wurde zum Sittlichen und Guten, das Spencer als möglichst vollständige Anpassung an die Umgebung erklärt. Da diese Begriffe durch natürliche Entwicklung entstanden, sind sie um so fester in der Menschheit verankert. Diese Lehre Häckels, dem auch Fälschungen wissenschaftlicher Ergebnisse nachgewiesen wurden, fand heftigen Widerspruch, und mehrere hundert Gegenschriften sind gegen die „Welträtsel“, wie Häckel sein Werk betitelt, erschienen. Die Einwände richten sich besonders gegen den Begriff von Stoff und Kraft gegen das Verhältnis von Körper und Seele, und gegen die Ethik. Die mechanischen Kräfte, wirft man ein, können nicht die Ursache der Lebenserscheinungen sein; die Kraft, die den Stein zur Erde fallen läßt, kann nicht von derselben Art sein, wie die Kraft, die eine Pflanze wachsen läßt oder die Geisteskraft. Es sei deshalb neben dem Stoff eine besondere Lebenskraft anzunehmen. Die Entwicklung werde nicht durch den Kampf ums Dasein blind hervorgebracht, sondern durch die in den Lebewesen selbst vorhandene Kraft, sich der Umgebung zweckmäßig anzupassen. Die Entwicklung geschehe aber nicht bewußt, sondern durch eine unbewußte psychische Kraft, die von innen heraus zur Entwicklung drängt (Schule Lamarks oder Neu-Vitalismus, der eine allumfassende unbewußte Weltseele annimmt.) Einen kräftigeren Vorstoß gegen den Materialismus macht der Chemiker Ostwald, der in den Dingen nicht Stoff, sondern Energien erblickt und zwar 1) die Kapazität der Bewegungsenergie (Masse), 2) die Volumensenergie (Ausdehnung im Raum), 3) Lageenergie (Schwere), 4) chemische Energie. Denke man sich die verschiedenen Arten von Energien fort, so bleibe von der Materie nichts übrig. Eine andere Richtung, die phänomenalistische Philosophie, leugnet die Realität der Dinge und läßt nur die Empfindungen gelten. Wie der Ton nicht existiert, wenn kein Empfindender da ist, so gibt es auch z. B. kein Glas als reales Ding, sondern es besteht nur in unserem Bewußtsein als Empfindung der Farbe, des Druckes usw. Selbst die Annahme Kants, daß den Empfindungen ein „Ding an sich“ zugrunde liege, das anderen Wesen vielleicht ganz anders erscheint als uns, sei willkürlich und phantastisch. Der zweite Einwand gegen die Häckelsche Lehre betrifft das Verhältnis von Körper und Seele. Die Seele sei nicht als Funktion des Gehirns zu erklären. Stellen wir uns einmal vor, sagt Dubois-Reymond, wir sähen alle körperlichen Vorgänge im Gehirn und könnten in den Zellen der Hirnrinde die Bewegungen eines jeden Atoms verfolgen, wie die Bewegungen der Himmelskörper, so würden wir wohl berechnen können, wie der Weg eines jeden Atoms verläuft, wie sie sich verbinden und sich trennen, aber wir würden nirgends eine Empfindung oder einen Gedanken zustande kommen sehen. Deshalb hat man angenommen, daß die geistigen und die körperlichen Vorgänge verschiedene Seiten desselben Stoffes sind (Wund) und nebeneinander hergehen wie Körper und Schatten, eine Lehre, die als psychophysischer Parallelismus bezeichnet wird. Andere meinen, daß der Körper das Instrument der Seele sei. Der dritte Einwand gegen Häckels „Welträtsel“ richtet sich gegen die Ethik. Häckel nimmt als Grundlage der Moral den sozialen Instinkt an. Dies widerspricht aber seiner Lehre vom Kampf ums Dasein. Die Individuen sollen doch nach Darwin sich gegenseitig bekämpfen, um durch den Kampf die Entwicklung zu fördern. Häckels Ethik fordere aber gegenseitige Rücksichtnahme. Unerklärlich bleibe bei dieser Lehre auch, daß ein Wesen sich für andere aufopfert, sich schädigt. So wogt, schloß der Vortragende, der Kampf der Weltanschauungen hin und her. Alles ist Theorie, alles Hypothese, und jeder nimmt an, was ihm verwandt ist. Die Welträtsel sind nicht zu lösen. Wir Menschen müssen uns begnügen, das uns Zugängliche nach allen Seiten zu erhellen, dadurch vielleicht auch dem Unzugänglichen etwas abgewinnend, oder, nach einem anderen Goetheschen Wort, das Erforschliche zu erforschen und das Unerforschliche zu verehren.

Mannigfaltiges.

(Schneeverwehungen.) Wegen Schneeverwehung ist der Verkehr auf der Strecke Neustadt (Oberschl.)—Gogolin, sowie auf der Kleinbahn Groß-Peterwitz—Katscher voraussichtlich drei Tage gesperrt. Ebenso ist der Verkehr auf sämtlichen Staatsbahnen Galiziens gesperrt.

(Auf falscher Fährte.) Zu der Meldung, daß der unter dem Verdachte der Mittäterschaft an der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk im Militärgefängnis Hannover untergebrachte Arbeiter Fischer in den nächsten Tagen nach Gumbinnen bezw. Insterburg übergeführt werden soll, erfährt das Wolffsche Telegraphenbureau, daß Fischer bereits am 2. auf freien Fuß gesetzt wurde, weil aufgrund der Untersuchung keine Verdachtsmomente gegen ihn vorlagen.

(Selbstmord.) Der frühere Direktor des Goethe-Schiller-Archivs, Bernhard Suphan, hat sich am Donnerstag in Weimar erhängt. Er hinterläßt eine Frau und zwei Söhne. Es verlautet nach einer Meldung des „Berl. Tgbl.“, daß außer der kürzlich erfolgten Pensionierung, die unter eigentümlichen Umständen erfolgt sein soll, auch Familienverhältnisse die Ursache des Selbstmordes sind. Vor einiger Zeit fand in Weimar ein Prozeß statt, nach dem ein Familienmitglied Deutschland verließ.

(Wegen schwerer Kuppelei) ist gegen einen Zahnarzt in Nürnberg eine Untersuchung eingeleitet worden. In die Angelegenheit ist eine Anzahl Herren und Damen der ersten Gesellschaftskreise der Stadt verwickelt.

(Für die Ausarbeitung von Plänen) hat der Gemeinderat von Rustschuk einen internationalen Wettbewerb zur Erbauung eines Rathauses, eines Schlachthauses und einer Markthalle ausgeschrieben.

(Blutiger Kampf zwischen einem Mörder und Gendarmen.) Bei Niort erschoß der Landwirt Jaunet seine geschiedene Frau in dem Augenblick, als sie einen Laden verließ. Jaunet flüchtete darauf in seine Wohnung und gab auf Gendarmen, die zu seiner Verhaftung erschienen, mehrere Gewehrschüsse ab, wodurch drei Beamte verwundet wurden. Ein Gendarm tötete hierauf den Landwirt durch einen Revolverschuß.

(Das finanzielle Ergebnis der Brüsseler Weltausstellung) ist, wie „20. Siècle“ meldet, ein Defizit von 1 446 000 Franks. Hiervon hat die Regierung eine Million, den Rest das Ausstellungskomitee zu tragen.

(Verhaftet) wurde von der Pariser Polizei ein Bureaudiener im Ackerbauministerium, der verdächtig ist, verschiedenen Personen bedeutende Beiträge entlockt zu haben, indem er ihnen vorspiegelte, er sei in der Lage, ihnen Konzessionen für Tabaksverkäufe, Ordensauszeichnungen und sonstige Begünstigungen zu verschaffen.

(Folgenschwere Kesselexplosion.) Nach einem Telegramm aus Smithville (Texas) explodierte der Kessel einer Lokomotive in der Reparaturwerkstatt. Zehn Personen wurden getötet und sieben verletzt.

(Aus der Garderobe einer Königin.) Im Londoner Buckingham Palace, der Residenz des Königs Georg V. von England und seiner Gemahlin, grenzt an das Ankleidezimmer der Königin Mary ein großer Raum, der nichts anderes als gewaltige, an den Wänden aufgestellte Mahagonischränke enthält. In diesen Schränken befinden sich die Kleider der Königin, sowohl die kostbaren Staats- und Gesellschaftstoiletten, wie die einfacheren Kostüme, die für den täglichen Gebrauch dienen. Eine Kammerfrau verwaltet, von zwei Gehilfinnen unterstützt, diese umfangreiche Garderobe. Am Abend eines jeden Tages wird der Kammerfrau auf einem Zettel mitgeteilt, welches Kleid die Königin am nächsten Morgen anzuziehen wünscht und um welche Zeit es im Ankleidezimmer bereit liegen soll. Das Kleid wird durch eine Zahl bezeichnet, denn sämtliche Kleider in dem Garderoberaum sind mit Nummern versehen. Es wird genau über den Zeitpunkt, zu dem sie geliefert, und über jeden Tag, an dem sie in Gebrauch genommen wurden, Buch geführt. Der Regel nach behält die Königin ein Kleid sechs Monate lang und trägt es ungefähr achtzehnmal. Dann wandert es in einen Schrank, der zum vorläufigen Aufenthalte für die abgelegten Kleider bestimmt ist. Zweimal jährlich werden diese abgelegten Kleider hervorgeholt, um entweder verschenkt oder verkauft zu werden. Der Erlös des Verkaufes wird für wohltätige Zwecke verwendet, und die Londoner Firma, die ihn vermittelt, muß die Verpflichtung übernehmen, daß die Kleider nicht in London selbst bleiben, sondern nach auswärts wandern. Diese Maßregel ist eingeführt worden, seitdem die Königin Alexandra, die in ähnlicher Weise mit ihrer Garderobe verfuhr, sich bei einer festlichen Gelegenheit einer Dame gegenüber befand, die ein Kleid an hatte, das sie selbst bis vor kurzem getragen hatte und das die meisten Anwesenden wiedererkannten. Die Königin Mary ist nicht in glänzenden Verhältnissen aufgewachsen und gilt für sparsam. Aber die Repräsentationspflichten, die auf ihren Schultern ruhen, sind doch so mannigfaltig, daß ihr Toilettenbudget recht beträchtlich ist. Wenn sie die Absicht hat, ihre Garderobe zu ergänzen, so wird dem Schneideratelier, das die Toiletten der Königin liefert, mitgeteilt, daß die Königin an einem bestimmten Tage und zu bestimmter Stunde erscheinen werde, und die Art des Kleides, das sie wünscht, genau beschrieben. Natürlich wird die Königin in einem besonderen Raume des Ateliers empfangen. Mehrere Modelle liegen bereit und werden an einem Probierfräulein, einem „Mannequin“, vorgeführt. Dieses Probierfräulein darf von der Anwesenheit der Königin, weder von ihrem Kommen, noch ihrem Gehen, keine Notiz nehmen. Dann wählt die Königin eins von den Modellen und gibt die Änderungen, die sie vorgenommen haben will, an. Ihre Befehle werden stenographiert und ihr dann vorgelesen. Die Anproben finden im Buckingham-Palast statt, und zwar liebt die Königin nicht mehr als eine Anprobe für jedes einzelne Kleid, sodaß es nicht ganz leicht ist, für sie zu arbeiten. Hinzugefügt mag noch sein, daß den Hofdamen der Königin beim Antritt ihrer Stellung nahe gelegt zu werden pflegt, sie möchten sich in ihrem Kleidergeschmacke nicht nach der Königin richten und sich vor allem nicht einfallen lassen, jemals eins ihrer Kleider zu kopieren. ngc.

Humoristisches.

(Er versteht nichts.) (Komponist, der eine Operette eingereicht hat): „Nichts versteht der Direktor von der Musik! Er sagt mir, ich hätte mich zu stark an Millöcker angelehnt . . . . wo doch fast alles von Strauß ist!“

(Angenehme Gewohnheit.) „. Wissen Sie, Frau Inspektor, wenn ich mir etwas wünsche, dann brauch' ich davon nur zu träumen — und mein Männchen kauft es mir!“ — „Wieso das?“ — „Weil ich im Schlaf laut rede!“

(Ein Schwerenöter.) „. . Sie verkaufen also beim nächsten Wohltätigkeitsfest Küsse, Fräulein Olga? . . . Hm, könnte man nicht schon welche im Vorverkauf haben?“

Gedankensplitter.

Wie viele treue besorgte Blicke aus lieben Augen gehen einem verloren, während man auf das Zwinkern, das Schielen und Blinzeln der Welt rundum nur zu genau achtet und sich sein Teil Ärger, Kummer, Sorgen, Verdruß und Verzeiflung daraus holt.

Wilhem Raabe.

Überwinde einen Geizigen durch Gaben, einen Treulosen durch Treue, einen Zornigen durch Sanftmut, einen Bösen durch Güte.

Einsamkeit.

Gibt ein verschneiter Winter auf dem Lande das Gefühl der Einsamkeit, glaubt es mir, daß mich dasselbe Gefühl der Einsamkeit bedrückt, wenn ich einige Zeit durch die verkehrsreiche, dichtbevölkerte Stadt hin und her eile! Es wird mir dann so eng auf der Brust, als ob ich von allen verlassen und allein in der Welt wohnte, wo niemand mich kennt und niemand sich um mich kümmert, und ich fühle mich erst wieder zuhause, wenn ich die freie Natur rings um mich und Gottes weiten Himmel über mir sehe.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam, wonach **Wassereimer oder andere offene Gefäße, aus denen Flüssigkeiten vergossen werden können, auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen** und Übertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brotherrschaften zc. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten zc. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie eventl. der Anklage nach § 230 des Strafgesetzbuches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir zc. **vergossene und gefrorene Flüssigkeit** Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von **Glätte** betrauten Kolonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die notwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte, **in solchen dringenden Fällen** im eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das **Streuen von Sand** auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zweck stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

Thorn den 2. Februar 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die auf dem Fußartillerie-Schießplatz entstehenden Sprengstücke aus Geschossen, welche 1911 in ungefähr

787 576	kg	Gußeisen,
644 445	„	Stahl,
156 186	„	Stahleisen,
2 643	„	Flußeisen,
29 745	„	Kupfer,
48 951	„	Messing,
223 519	„	Blei bezw. Hartblei,
5 441	„	Zink,
643	„	Weißblech,
71	„	Nickel und
14	„	Neusilber

bestehen, sollen auf 1 Jahr verkauft werden.

Bietungstermin ist auf **Sonnabend den 18. Februar d. Js.,** vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommandantur angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen können gegen Einsendung von 1,50 Mk. mittels Postanweisung oder Briefmarken von hier bezogen werden.

Angebote sind schriftlich einzureichen.

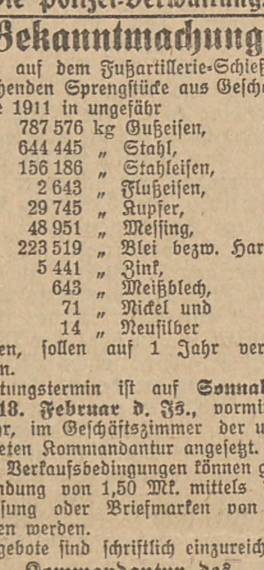
Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Klavierunterricht

wird Kindern und Erwachsenen erteilt

Lindenstraße 3 a, 3.

Runkelsamen.



Spezialität!

angebaut seit 1871.

Gelbe Eckendorfer,
Rote Eckendorfer,
Gelbe Oberndorfer,
Weisse grünköpfige,
Goldgelbe stumpfe
Riesen-Möhren.

Illustr. Prospekte u. Offerte gratis. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. Ziel auf Vereinbarung.

Amtsrat
Wiechmann,
Dom. Rehden, Wpr.

Schutz gegen Viehseuchen!

bieten unsere garantiert säurefesten

Tonkrippen.

Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Thorn 3, Mellienstraße 8.
Fernsprecher 340 und 689.

Holländ. Austern

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Restaurant oder Büfett

zu übernehmen gesucht. Angebote unter **K. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.

Nachstehende Gebührenordnung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerken, daß auf Ansuchen die in dem Tarif angegebenen Vermessungsarbeiten zu den tarifmäßigen Vergütungssätzen seitens unseres Stadtbauamts ausgeführt werden:

Gebührenordnung

für die durch den städtischen Vermessungsbeamten auszuführenden Vermessungsarbeiten für nicht städtische Zwecke.

§ 1.

Aufgrund der §§ 4, 7, 8, 69, 70, 90 des Kommunalabgabengesetzes und des Beschlusses des Magistrats vom 7. Mai 1908 und der Stadtverordnetenversammlung vom 13. Mai 1908 werden für die in dem nachstehendem Tarif aufgeführten Vermessungsarbeiten die daselbst angesetzten Gebühren für die Stadtgemeinde erhoben.

§ 2.

Die Gebühren sind an die städtische Kämmereikasse zu zahlen.

§ 3.

Dem Gebührenpflichtigen stehen gegen die Heranziehung zu den Gebühren die in den §§ 69, 70 K.-A.-G. bezeichneten Rechtsmittel zu.

§ 4.

Die Gebührenordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung inkraft.

Thorn den 7. Mai 1908 / 13. Mai 1908

Der Magistrat. Kersten. Stachowitz. **Die Stadtverordneten-Versammlung.** Boethke.

Gebühren-Tarif:

I. Feste Gebühren.

a)	Für Anfertigen eines Lageplanes zu Baugesuchen	10,00 Mark,
	für jede Nebenausfertigung	0,50 Mark,
b)	für Absteckung einer Fluchtlinie	4,00 Mark,
c)	für Prüfung einer Fluchtlinie	4,00 Mark,
d)	für Uebertragung einer Sockelhöhe	3,00 Mark
e)	für Prüfung einer Sockelhöhe	3,00 Mark,
f)	für gleichzeitige Anweisung einer Fluchtlinie und Sockelhöhe	5,00 Mark,
g)	für Prüfung von f	5,00 Mark.

II. Tagegelder.

a)	Bei Arbeiten innerhalb der Geschäftsräume für den achtstündigen Arbeitstag	12,00 Mark,
	für einzelne Stunden	1,50 Mark,
b)	bei Arbeiten außerhalb der Geschäftsräume für den achtstündigen Arbeitstag	15.00 Mark
	für einzelne Stunden	2,00 Mark.

III. Sonstige Kosten.

a) Werden auswärtige Arbeiten in größerer Entfernung als 2 km (Luftline vom Rathause in Thorn gemessen) ausgeführt, so tritt zu den sonstigen Gebühren ein Zuschlag von 1,00 Mark,

b) Kosten für Kartenauszüge, Vermarkungsmaterial, Arbeiterlöhne, Formulare, die notwendigen Fuhrkosten und sonstige etwaige bare Auslagen sind zurückzuerstatten außer bei den zu I aufgeführten Arbeiten.

Thorn den 4. Februar 1911.

Der Magistrat.

Prima Grobkoks

(ausgegabelt) für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen

sowie gebrochenen Koks

für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert billigst.

Gaswerk Thorn.

— Billige Preise —

Für Zahnleidende

Emil Przybill,

Breitestraße 6, Ecke Mauerstraße.

Künstliche Zähne, Plomben zc. in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung.

Spezialität: Ganze Gebisse.

Schonendste Behandlung.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

— Im Jahre 1821 eröffnet. —

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1910** beträgt der zur Verteilung kommende Überschuß

73 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Überschuß-Anteil be'm nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 12 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.

Thorn, Seglerstraße 5, 2, im Februar 1911.

Paul Hellmoldt.

Billiges Angebot!

Wegen zu grossen Warenlagers verkaufe:

Herren-Anzüge, Herren-Paletots,
:: Herren-Ulster, Herren-Joppen, ::
Knaben-Anzüge

zu jedem nur annehmbaren Preise.

T. Wisniewski, Bäckerstrasse 35.



Originalflasche. Warenzeichen unter Nr. 34995.

Spezialität: **Stobbe's**

extrafeiner

Machandel Nr. 00

sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof,

Dampf-Destillation, Machandel-, Branntwein- u. Likörfabrik.

Gegründet anno 1776.

Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter: Walter Güte, Thorn, Altstädt. Markt 20.

200 Pflanzer-Zigarren umsonst!

Kauften wieder gr. Gelegenheitspartien und versend. daraus solange Vorrat reicht 200 7-Pfg.-Zigarren für 11,90 Mark, 200 ff. 8-Pfg.-Zigarren für 12,90 Mark oder 200 hochf. 10-Pfg.-Zigarren für 14,90 Mk. Außerdem geben 200 Pflanzer-Zigarren gratis für Weiterempfehlungen. Also diesmal 400 Zigarren für 11,90, 12,90 oder 14,90 Mark. Nur wer bis 18. Februar bestellt, erhält die 200 Stück umsonst. Garantieschein: Bei Nichtgef. Geld zur. **Gade & Co., Hamburg 36.**

Bekanntmachung.

Infolge der außerordentlich gedrückten Preise in der Kolonialwarenbranche sehen sich die Geschäftsinhaber von Thorn, Mocker und Vorstädten genötigt, von heute, den 10. Februar, ab keinerlei Zugaben, wie Seife, Bonbon, Chokolade u. a. m. zu gewähren.

Die Kolonialwarenhändler von Thorn u. Vorstädten.

Bis auf weiteres vergüten wir für

Depositengelder

bei täglicher Kündigung	3 %	Zinsen
„ monatlicher Kündigung	3½ %	„
„ 3 monatlicher Kündigung	3¾ %	„
„ 6 „ „	4 %	„

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

Thorner Brauhaus

offeriert sein

vorzügl. Bockbier

in Gebinden und Flaschen.

Telephon 164. — | — **Telephon 164.**

Bei **Asthma, Rheuma, Gliederschmerz, Husten, Schnupfen, Zahn-, Hals-, Kopfschmerz** usw. werden mit vorzüglichem Erfolg angewendet

„Flucol“
(100 % austral. Eukal.-Oel)
kräftig in der Wirkung.
Flasche Mk. 2,— u. Mk. 1,—.

„Flucarmit“
(Karmelitergeist)
mild in der Wirkung.
Flasche Mk. 1,— u. 60 Pf.

In den meisten Apotheken und Drogerien käuflich.
Fabrikanten: F. Leitmeyer & Co., Berlin N. 31.

Erfinder!

Gute Ideen können z. Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausführung. 570 Erfinder-Aufgaben für 50 Pf. Probenummer „Patent-Neuheiten-Zeitschrift“ gratis Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Bureau Ebel & Schmidt, **Posen, Gr.-Berlinerstr. 50.**

Als Kochfrau

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu Hochzeiten und Festlichkeiten

Frau **Jehrling,** Heiligegeiststr. 11, 3.

Empfehle meine

Strumpfstrickerei

zum Stricken und Anstricken von

Strümpfen.

Reine, unverfälschte Wolle, seidenreich und nicht filzend, sowie allerbeste Baumwolle halte hierzu auf Lager. Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.

Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstr. 10.

Offeriere
doppelgesiebtes, staubfreies, kurzgeschnittenes, gesundes

Pferdehäcksel

franko Bahnstation Thorn-Mocker.
Bei Entnahme v. 100 Ztr. à 2,30 M.
bei Entnahme v. 50 Ztr. à 2.35 M.
kleinere Posten à Ztr. 2,40 M.
Ständige Abnehmer erwünscht.

Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Thorner Leihhaus,

Brückenstraße 14, 2. Etage,
beleiht
Juwelen, Uhren, Gold- und Silbersachen.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Kainit, Thomasmehl, Superphasphat, Chilisalpeter, Kalisalze,

sowie
alle anderen Düngemittel
offerieren billigst frei Verwendungsstelle oder ab Lager

Gebrüder Pichert,

G. m. b. H.,
Schloßstraße 7.

Kaufe

jeden Posten leerer

Petroleum-, Oel-, Firnis-, Tran-, Teer-, Schmalz- und Herings-Fässer

und zahle höchsten Tagespreis.

Max Arnheim, Danzig.
Fernsprecher 3320.

Zirka 10000 Holländer

S-Dachpfannen,

fast neu, für Töpfer geeignet, zu verkaufen.

Strobel, Hohenhausen, Kr. Thorn.

Schülerin findet liebevolle Pension.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Schülerinnen finden gewissenhafte, gute Pension Gerberstr. 23, 1 Tr.

Welche Brauerei

würde tüchtigen Geschäftsmann zu einem mittleren Restaurant verhelfen. Angebote unter **M. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hochelegante Schlitten

zu vermieten im Fuhrgeschäft von
Thomas, Kl. Marktstr. 11.

Cinzano,

echten Vermouth-Wein,
pro Flasche 1,80 Mk.,
empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstraße.

Zu verkaufen

Eleg. apartes Maskenkostüm,
einmal gebr., zu verk. **Parkstr. 16, 1.**

Geschäftshaus,

in guter Lage der Altstadt, mit großem Hof, modern ausgebaut, ist günstig zu verkaufen. Angebote unter **C. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Echter Teckel,

Hd., schwarz, 1 Jahr alt, treu u. scharf, zu verkaufen. Anfr. unter **„Teckel“** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Musikautomat

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“

Nußbaum-Büfett, Nußbaum-Kleiderschrank, Mahagoni-Vertikow, Waschtisch mit Marmorplatte, Nachttisch, Plüschgarnitur, kleine und große Spiegel, Tische, Stühle, Bettstelle mit Matratzen, Schreibtisch, fast neuer Koks- und Kohlenofen billig zu verkaufen

Bachestraße 16.

Zu verkaufen:

Englische Möbel, Schreibtisch, Bücherschrank, verschiedene andere Sachen, Phot.-Apparat, Schaukästen, elektr. Beleuchtungskörper usw. Lichtbildwerkstatt **H. Baade,** Wilhelmplatz 1.

Zu verkaufen:

Brauner Wallach, 5½ Jahre, vorm Zuge gegangen, gut geritten, scheut nicht vor Musik und Schießen, sehr ausdauernd, auch gefahren.

Leutnant Runckel, Thorn, Hofstraße 7.

1 Klavier, 1 Kücheneinrichtung, 1 Gaskocher, 1 Bücherschrank, 1 Brillantstuhl, 1 Garderobenständer mit Spiegel, alles fast neu, fortzugshalb. billig zu verk.

Breitestraße 6, 3, r. Eing. Mauerstr.

Einen leichten Spazierschlitten

hat billig abzugeben
Richard Rettmanski, Thorn 3,
Brombergerstr. 110.

Fette Schweine

zu verkaufen.
Pfarrhof Griffen.

Wohnungsangebote

Wohnung, 3 oder 5 Zimmer, v 1. 4. zu vermieten. Schulstraße 5, 2 Tr.

Kinematographen-Theater „Metropol“,

Friedrichstraße 7.

Programm

von Mittwoch den 8. Februar bis Freitag den 10. Februar 1911.

1. Lehmann ist bankerott, humor.
2. Geflügelzucht, Natur.
3. **Pro Patria, Drama auf einem Unterseebot.**
4. Von seiner Frau verlassen, humor.
5. Chrysanthemen, kolor. Natur.
6. Kind der Liebe, Drama.
7. Fritzchens Zigarette, humor.
8. Der Räuber, Drama.
9. Bild der Tante Julie, humor.
10. Insel Kilda, Natur.
11. Antonio Foscarino, kol. histor. Drama.
12. Das schreckliche Pulver, humor.
13. Französische Manöver, aktuell.
14. Pathé Journal 93, die neuesten Tagesereignisse.

Tonbilder.

15. Musikklown.
16. Kußduett.
17. An der Wand lang.
18. Dorfwirtshaus.
19. Mädel, hast du denn kein Herz?

Besser möbl. Zimmer, sep. Eingang, sof. z. verm. Gerechtestr. 33, pt.

Gut möbl. Zimmer, m. a. o. Pens., v. sogl. zu verm. Brückenstr. 26, 2.

Möbl. Zimmer v. 15. 2. zu verm. Junkerstr. 6, pt.

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang sofort billig zu vermieten **Bäckerstr. 9, 1 Tr., l.**

Schön möbliertes Zimmer,

allein gelegen, an bess. Herrn z. vermieten.
Hofstraße 1a, 1 Treppe.

Offizierswohn., 3 Zimm. u. Entree, vom 1. 4. 11 z. verm. Gerstenstr. 17, 2.

Einf. möbl. Zimmer mit Pension zu haben Brückenstraße 16, 1, r.

Ein Laden

in der Schuhmacherstraße, Ecke Culmerstraße, vom 1. April z. verm. Zu erfragen

Altst. Markt 16, im Laden.

Zwei Hofwohnungen

zu vermieten Schillerstraße 7.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten

Brombergerstr. 110.

4 Zimmer-Wohnung

in der 2. Etage vom 1. 4. zu vermieten.
Talstraße 25.

Balkonwohnung,

4 Zimmer, Alkoven u. reichl. Zubehör zum 1. Juli zu vermieten.
Dortselbst 1 guterhalt. alter

Konzertflügel,

Polisander, billig zu verk. Besichtig nachm. von 3—5 Uhr.
Schuhmacherstr. 1, 3.

4 Zimmer-Wohnung

vom 1. 4. 11 zu vermieten
Strobandstraße 6, 1.

Mellienstr. 83

Herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Fremdenstube, Badestube, **Zentralheizung, Gas u. elektr. Beleuchtung, Pferdestall,** sowie sämtlichem der Neuzeit entsprechenden Zubehör, von sogleich oder später zu vermieten.
Auskunft erteilen

Meisner,
Gerberstraße 12, parterre,
Bäckermeister **Gehrz,**
Mellienstraße 85.

Freundl. Wohnung,

3 Zimmer, Kuche. Gas, Bad, Balkon, Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten.
Neubau **Bergstr. 26, Jablonski.**

Wohnungen,

3 Zimmer, Küche Küchenloggia, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Gartenland, Kasernenstraße 37. 3, 2 Zimmer, Küche, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Mellienstr. 137, 2, zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Waldstr. 49.

Wohnung,

4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erfr. bei **Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Gerechtestr. 18|20, 1. Et.

1 Balkonwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Wohnung,

4 Zimmer, Gemüsegarten, 300 Mk., vom 1. 4. 11. Zu erfr. Graudenzerstr. 109, 1.

Vierzimmer-Wohnung,

2. Etage, Mädchenstube, Badezimmer u. allem Zubehör vom 1. 4 zu vermieten.
J. Bliske, Waldstr. 31.

Großer Geschäfts-Keller

u. 2 **Hofwohnungen** zum 1. April 1911 zu vermieten **Culmerstraße 12.**

Heller Keller,

geeignet für Vorkostgeschäft und Drehrollenbetrieb, ferner

Lagerkeller, Pferdeställe,

zu vermieten.

Joh. v. Zeuner,
Baderstr. 28.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung vom 9. Februar 1 Uhr.
Am Bundesratstisch: Lisco, Dr. Beseler.
Die zweite Lesung des

Gerichtsverfassungsgesetzes

wird fortgesetzt beim § 77, der das Laienelement in die Strafkammer erster Instanz einführt, und zwar 3 Schöffen neben 2 Richtern. Dagegen bleibt für die Berufungsinstanz nach dem Kommissionsbeschlusse übereinstimmend mit der Regierungsvorlage das Laienelement wie bisher ausgeschlossen; die Besetzung der Berufungskammern wird auf 3 Richter reduziert. In erster Lesung hatte die Kommission auch hierfür die Teilnahme von 2 Schöffen vorgesehen.

Abgg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.) und Groeber (Ztr.) beantragen, das Laienelement auch für die Berufung, und zwar wie in der ersten Instanz mit 3 Schöffen neben 2 Richtern. Die Sozialdemokraten verlangen in ihrem Antrage sowohl für die erste, wie für die Berufungsinstanz 4 Schöffen neben dem vorsitzenden Berufungsrichter.

Abg. Dr. Wagner (kons.): Die Ansichten meiner politischen Freunde in dieser Frage sind einstweilen noch geteilt. Unsere endgiltige Stellungnahme hängt von den Erklärungen der verbündeten Regierungen ab. Man verweist uns so viel auf England. Aber dort nehmen die Geschworenen vom Richter Direktiven entgegen, wie sie urteilen sollen; richten sie sich nicht danach, so schickt er sie ins Beratungszimmer zurück und dort müssen sie beraten, bis sie zu einem einstimmigen Verdikt kommen. Solange freilich bei uns die Sozialdemokratie aus parteipolitischen Erwägungen Mißtrauen gegen die Justiz sät, wird dieses Mißtrauen kaum völlig überwunden werden. Das Wort „Klassenjustiz" ist geradezu zum politischen Schlagwort geworden. Keine Justiz der Welt ist aber unparteiischer als die deutsche. Die deutschen Richter gegen die Angriffe der Stadthagen und Genossen in Schutz zu nehmen, hieße ihnen zu nahe zu treten. Mit der „Freis. Ztg." bin ich der Meinung, daß die Sozialdemokratie mehr und mehr eine Schimpf- und Verleumderpartei geworden ist. Auch Richter können gewiß irren. Aber es ist frivol, einzelne Fehlsprüche zu verallgemeinern. Man spricht von der Weltfremdheit der Richter. Warum wählt man aber so viel Richter in den Reichstag? Nur weil sie weltfremd sind? Oder man nennt den Berufsrichter nicht abhängig genug. Aber sind etwa die Laien, die wir zu Schöffen machen, in der Regel unabhängiger? Wir haben auch Fälle gehabt, in denen die Namen der Schöffen mit genauer Adresse in der sozialdemokratischen Presse mitgeteilt wurden. Heißt das nicht vielfach, die Betreffenden der wirtschaftlichen Vernichtung preisgeben? Ein sächsischer Richter erzählte mir, ein Schöffe habe ihn während eines Prozesses um Vertagung gebeten. Wenn der Angeklagte bestraft werde, so werde er (der Schöffe) wirtschaftlich die größten Schädigungen zu erwarten haben. (Hört! hört!) Wohin würden wir da erst kommen, wenn Richter und Schöffen nach sozialdemokratischem Rezept durch das allgemeine Wahlrecht gewählt würden? Man tue doch nicht so, als ob das Gefühl der Massen untrüglich und unfehlbar wäre. Die Hinzuziehung zum Schöffenamt wird jetzt schon vielen Laien als Last empfunden. Ist aber der Laie wirklich so geschult, um alle Prozesse unschwer übersehen zu können, so wäre es nur logisch, ihn von der Vormundschaft des Anwaltszwanges zu befreien. Die Vorlage kommt den Wünschen des Reichstags schon weit genug entgegen. Seien wir mit dem hier Errichteten vorläufig zufrieden.

Abg. Gröber (Ztr.): Der Vorredner wäre von seinem Standpunkt konsequenter gewesen, wenn er die völlige Abschaffung der Schöffen beantragt hätte. Auch die Motive erkennen doch an, daß die Schöffengerichte ihre Aufgabe in vorzüglicher Weise erfüllt haben. Warum sollen da die Schöffen nicht auch bei der Strafkammer als zweiter Instanz mitwirken? Auch daß sich ein ausreichendes Schöffenmaterial nicht finden werde, muß bestimmt verneint werden. Der preußische Justizminister meint zwar entgegenstehendes Material zu haben, aber er gibt es nicht heraus. Auch im Militärstrafgerichtsverfahren haben wir Laien bis in die Revisionsinstanz, ebenso bei den Kolonialgerichten. Ferner wirkten im Reichsversicherungsamt und bei den Kammern für Handelssachen Laien seit Jahren in vorzüglicher Weise mit. Sollte Mangel an Schöffen sein, warum läßt man dann die Lehrer nicht zum Schöffenamt zu? Mit der Zuziehung der Lehrer und der Gewährung von Entschädigungen sind hier alle Schwierigkeiten beseitigt.

Abg. Bassermann (ntl.): Bei den Gewerbegerichten und den Kammern für Handelssachen seien mit dem Laienelement die besten Erfahrungen gemacht worden. Bei den schwersten Delikten vor den Schwurgerichten, entschieden Laien gern allein die Schuldfrage. Warum sollen sie da nicht in Berufungskammern mitwirken? Es müsse Bitternis im Volke erregen, wenn die Juristen in der Berufungsinstanz ohne weiteres ein Urteil des Volksgerichts aufheben. Das projektierte Dreirichter-Kollegium sei so ziemlich die schlechteste Organisation, die man sich denken könne. Wir fordern hier 2 Schöffen neben 3 Richtern. Die zweite Lesung muß die prinzipiellen Anschauungen des Reichstags festlegen und darf sich um das etwaige Unannehmbar der Regierung nicht kümmern. Die vorbereitende Kommission des Bundesrats zähle die ersten Autoritäten zu ihren Mitgliedern. Aber einmütig betonen sie, das Laienelement habe sich bewährt.

Abg. Stadthagen (Soz.): Bleiben die Laien aus der Berufungsinstanz ausgeschlossen, so ist das die reaktionärste Maßregel seit Bestehen des Gerichtsverfassungsgesetzes. Ich bitte aber auch, Laien nicht lediglich als Dekoration zu benutzen. Die Laien müssen die Mehrheit haben. Beschließen Sie also: 1 Richter, 4 Schöffen.

Abg. Müller-Meiningen (fortschr.): Woher die geringe Anteilnahme des Volks an diesen Debatten? Sobald der Reichstag gemäß echten Volkswünschen eigene Wege geht, kommt die Regierung mit ihrem Unannehmbar. Die Begründung der Vorlage sagt zwar, die Tätigkeit der Berufungsgerichte schließe auch eine gewisse Nachprüfung der rechtlichen Verhältnisse der ersten Instanz in sich. Aber das ist Sophisterei. Es hieße Vogelstrauß-Politik treiben, wollte man glauben, das Vertrauen zum deutschen Richterstand ließe sich zurückgewinnen. Man lasse also das Volk an der Rechtspflege teilnehmen. In allen Instanzen muß das Laienelement so stark sein, daß es selbst einen Freispruch erzielen kann. Die Lehrer sind das beste Material zu Schöffen und Geschworenen.

Staatssekretär Dr. Lisco: Die Frage der Laienbeteiligung ist eine der wichtigsten der ganzen Vorlage; von ihrer Beantwortung hängt das Schicksal des ganzen Entwurfs ab. (Hört! hört!) Man wirft uns vor, daß wir uns nicht nach der Vorschlägen der Reformkommission gerichtet haben. Aber diese war auch für Beseitigung der Schwurgerichte. Sollten wir uns da ihrem Beschlusse auch anpassen? Die Zuziehung des Laienelements zur ersten Instanz ist auch der Regierung erwünscht. Freilich wären 4 Laien und ein Berufsrichter nicht die richtige Verteilung, wegen der schwierigen rechtlichen Frage und dann auch, weil es große Schwierigkeiten macht, so vielen Laien zu finden. Ich bitte es also in dieser Beziehung beim Kommissionsbeschluß zu belassen. Anders als in der ersten Instanz liegt es aber in der Berufungsinstanz. Hier handelt es sich nicht um ein eigentliches Ermittlungsverfahren, sondern um eine kritische Methode, und da wollen wir allerdings die Laien fernhalten. Im Schöffen- und Schwurgericht haben sie sich bewährt, darum sollen sie auch in die Strafkammer, also in sämtliche Sachen erster Instanz. Das ist wahre Logik. Das Laienelement in der Berufungsinstanz ist für die Regierung unannehmbar. Es wäre tief zu beklagen, wenn wegen einer einzelnen Bestimmung die ganze Vorlage scheitern soll.

Abg. Dr. Varenhorst (Rp.): Wir stimmen für die Kommissionsbeschlüsse. Wir wollen dem Laienelement einen weiten Spielraum in der Rechtspflege einräumen, es aber von der Berufungsinstanz fernhalten, wie das früher auch die Linke wünschte. Vergessen Sie auch nicht, daß Sie mit den weitergehenden Anträgen dem Volke eine schwere Last auflegen. Was soll der Landwirt zurzeit der Ernte anfangen, wenn er auch noch in die Berufungsinstanz einberufen wird?

Abg. Gräf (wirtsch. Vg.): Schon gestern bekannte ich mich als überzeugter Anhänger der Schöffengerichte. Zieht man aber die Schöffen in erster Instanz heran und sie bewähren sich dort, so besteht kein Grund, sie von der zweiten Instanz fernzuhalten. Zu den juristischen Gründen kommen aber auch politische, die die Heranziehung der Laien auch in zweiter Instanz empfehlen.

Preußischer Justizminister Dr. Beseler: Gestatten Sie auch mir einige Worte zu der umstrittenen Frage. Das ungünstige Urteil über die Berufsrichterkollegien beruht wohl auf einem Fehlschluß, man übersieht, daß die Urteile der Schöffengerichte, soweit es Fehlsprüche waren, vielfach durch die zweite Instanz beseitigt wurden, während es gegen Strafkammerurteile bisher eine zweite Instanz nicht gab. Diese soll ja aber jetzt eingeführt werden. In der zweiten Instanz kommt auch die Nachprüfung der rechtlichen Momente in Frage, und da würden die Laien vollständig von den Juristen abhängig sein. Schon jetzt ist es in einigen Gegenden häufig garnicht leicht, die nötige Zahl von geeigneten Schöffen zu finden, bei Steigerung des Bedarfs wäre das Ergebnis außerordentlich zweifelhaft. Ich habe vielfach den Eindruck gewonnen, daß die Laien von dieser Heranziehung ökonomische Nachteile befürchten. Jedenfalls würden die Anträge des Freisinns und des Zentrums die Berufungsinstanz auf eine unsichere Grundlage stellen und so muß ich Sie bitten, diese Anträge abzulehnen. (Beifall.)

Abg. Werner (Ref.): Ich bin für die Anträge Müller-Gröber.

Abg. Wellstein (Ztr.): Dem Antrag Gröber, der die zweite und die erste Instanz gleichstellt, kann ich nicht zustimmen. Ich halte an den Kommissionsbeschlüssen fest.

Abg. Wölzl (ntl.): Die Gegenwart leidet an einer Überschätzung der Mitwirkung des Laienelements. Bei der Annahme der Anträge würden so viele zweifelhafte Elemente herangezogen, daß es bald heißen würde: Schuster bleib bei deinem Leisten. (Heiterkeit.)

Abgg. Zietsch (Soz.) und Dove (Vp.) sprecher für Zuziehung des Laienelements auch in der zweiten Instanz. Ersterer meint: Wenn die Vorlage scheitert, dann muß eben eine neue kommen.

Die Abstimmung erfolgt erst morgen.
Weiterberatung Freitag 1 Uhr.
Schluß 6¾ Uhr.

Schule und Unterricht.

Frauenstudium. Der Kultusminister hat bestimmt, das diejenigen Lehrerinnen, welche das Studium mit dem Ziele der Prüfung für das höhere Lehramt (pro facultate docendi) beginnen wollen, fortan bei der Meldung zur Immatrikulation außer dem Schul- und Führungszeugnis eine Bescheinigung des Vorsitzers der inbetracht kommenden Wissenschaftlichen Prüfungskommission darüber vorzulegen haben, daß sie die Voraussetzungen für die Zulassung zu der Prüfung pro facultate docendi erfüllt haben, nämlich: Besuch einer höheren Mädchenschule, eines anerkannten höheren Lehrerinnenseminars und einer zweijährigen Lehrtätigkeit an einer öffentlichen Schule in Preußen.



Kapitän z. S. Meyer-Waldeck

wird als voraussichtlicher Nachfolger des Admirals Truppel als Gouverneur von Kiautschou genannt. Der Kapitän wirkt schon seit Jahren als Chef des Stabes in Tsingtau, kennt also das Schutzgebiet und seine Verwaltung sehr genau. Als im Jahre 1909 der Gouverneur Truppel nach Europa beurlaubt wurde, übernahm Meyer-Waldeck seine Vertretung. Er konnte also reiche Erfahrungen sammeln, die ihn als geeignete Persönlichkeit für den Gouverneurposten in unserem ostasiatischen Schutzgebiet erscheinen lassen. Der neue Gouverneur gehört der deutschen Flotte seit dem Jahre 1884 an; zum Kapitän z. S. wurde er im Januar 1909 ernannt. Er tritt zunächst einen Heimatsurlaub an und wird die Gouvernementsgeschäfte erst nach mehreren Monaten übernehmen.

Mannigfaltiges.

(Großstädtischer Wucher.) Ein ehemaliger Berliner Magistratssekretär, der infolge unverschuldeten Vermögensverfalls Wucherern und Kravattenmachern in die Hände geraten war, hatte schließlich nicht weniger als 323 Gläubiger, die außer den üblichen hohen Zinsen sich auch noch sog. Risiko-Zinsen geben ließen. Der Mann konnte schließlich aber doch nicht mehr zahlen, sodaß die Wucherer 60 000 Mk. verloren — ein Werk der ausgleichenden Gerechtigkeit.

(Zweimal zum Tode verurteilt.) Das Schwurgericht in Neuruppin verurteilte Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung den 28jährigen Dienstknecht Hermann Franz aus Teterow in Mecklenburg wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen räuberischer Erpressung und Notzucht zu 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Franz hatte, wie berichtet, in der Nacht zum 29. September v. Js. das Kleinsche Ehepaar in Schönhagen bei Pritzwalk ermordet, an einer Tochter ein

Shakespeare-Vorträge

gehalten von Professor Dr. Dibelius.

II.

„Romeo und Julia." — „Julius Cäsar".

Der zweite Vortrag über Shakespeare, den auf Einladung des Thorner Lehrervereins Herr Professor Dr. Dibelius von der Kaiser Wilhelm-Akademie Posen am Donnerstag Abend in der Aula der Knabenmittelschule vor einer zahlreich erschienenen, meist aus Damen bestehenden Zuhörerschaft hielt, umfaßte die Jahre 1593—1599, in der Shakespeare sich zu einer Berühmtheit seines Landes entwickelt. Zu Anfang dieser Zeit galt er noch als der große Kulissenreißer aus London, wie er in einem Pamphlet genannt wird, und seine Werke erscheinen ohne seinen Namen. Am Ende dieser Zeit ist er ein berühmter Mann, auf dem Titelblatt seiner Werke prangt sein Name, mißbraucht auch von spekulativen Buchhändlern, wogegen Shakespeare sich verwahren mußte; und er ist auch ein reicher Mann, der in seiner Vaterstadt Stratford das schönste Haus besaß und kurz vor seinem Tode das Einkommen eines Millionärs hatte. Der Hof und die vornehmen Kreise nahmen Notiz von ihm, und er genoß die Freundschaft des Grafen Southampton, den der Dichter in einem Zyklus von Sonetten verherrlichte — mit einem dunklen Punkt, dem Dazwischentreten einer Dame,, durch das die Freundschaft einen Riß erhielt. Auch die Königin Elisabeth nahm Notiz von ihm, und das Lustspiel „Die lustigen Weiber von Windsor" soll einer Tradition zufolge sein Entstehen der Anregung der Königin verdanken, die Falstaff einmal auf den Wegen Amors wandeln sehen wollte; daß sie den Dichter auch unterstützte, lehren die Rechnungen der königlichen Kammer. In dieser genannten Periode entstand der „Sommernachtstraum", der die Macht der Liebe über Götter und Menschen darstellt, die „Komödie der Irrungen" mit den abenteuerlichen Verwechslungen durch das Doppelgängertum bei Herren und Dienern, mit einem ernsten Hintergrund — wie denn überhaupt die Mischung von Tragik und Komik, die den Franzosen fremd und daher so befremdlich an Shakespeare erscheint, für den Dichter kennzeichnend ist. Nach dieser Einleitung ging der Vortragende zur Tragödie „Romeo und Julia" über. Diese ist wahrscheinlich schon vor Shakespeare auf der Bühne behandelt und von ihm, wie in anderen Fällen, nur zurechtgeschnitten. Der Stoff läßt sich bis ins Altertum verfolgen. Der Zaubertrank, dessen Wirkung — angesichts der Leistungen der indischen Fakire — uns nicht mehr als blos erdichtet erscheint, kommt schon in einem Roman des Xenophon von Ephesus vor und nahm seinen Weg durch die Novellensammlungen der Italiener des 12. und 13. Jahrhunderts, benutzt z. B. von dem Dichter Masuccio, um seiner Erzählung einen guten Ausgang zu geben. Anfangs des 16. Jahrhunderts finden wir dann bei dem italienischen Novellisten Bandello mit der Erzählung vom Trank die Geschichte der zwei feindlichen Familien der Montecchi und Capuletti verknüpft, die schon Dante als typisches Beispiel blindererbten Familienhasses erwähnt. Die Novelle ist wahrscheinlich schon in den 60er Jahren des 17. Jahrhunderts für die englische Bühne bearbeitet worden, aber verloren gegangen. Shakespeares Drama zeigt gegen die Königsdramen einen Fortschritt, indem es frei von Überschwang ist. Es finden sich noch die gekünstelten Vergleiche im Stil der Zeit, aber es zeigt die trefflichste Charakteristik der beiden Hauptfiguren, die feinste Differenzierung der Liebe des Mannes und des Weibes. Für beide ist sie die übermächtige Leidenschaft, die sie plötzlich erfaßt, aber klar ist die Art, wie sie in beiden sich äußert, von einander abgetönt. Während Romeo ganz untergeht in seiner Leidenschaft, wird Julia durch sie zum starken Weibe, die klug die Führung ihres Geschickes — im Stück der Handlung — übernimmt. Die derbe Figur der Amme, in diese Welt zartester Poesie hineingestellt, hat die besondere Mißbilligung Voltaires gefunden. Aber die komischen Szenen, zu denen sie Anlaß gibt, lassen die Dichtung als Wirklichkeit, die Personen als Menschen von Fleisch und Blut erscheinen. Die Figur dient auch noch einem besonderen Zweck im Bau des Dramas: sie dient dazu, die Zweifel an der Echtheit von Romeos Liebe zu ersticken, die in Julia bei der Ermordung ihres Oheims durch Romeo entstehen müssen, indem die Amme ihnen ein verstärkendes, in seiner Gemeinheit beschämendes Echo gibt. Die Abwendung vom heroischen Stil der Renaissancezeit zeigt sich auch in der Art, wie Julia das Gift nimmt, ohne heroische Pose, mit dem natürlichen Beben bei dem Gedanken, vielleicht nicht mehr zu erwachen. Bemerkenswert ist die Objektivität Shakespeares in der Zeichnung des Paters Lorenzo als eines human und vornehm empfindenden Mannes, der auch am Sarge der Kinder den Anstoß gibt, daß die Väter sich versöhnt die Hände reichen, während sonst der katholische Priester dem protestantisch gewordenen englischen Volke in anderem Lichte erschien und dargestellt wurde. Die Versuche der in der Schulpoetik des Aristoteles befangenen Literarhistoriker, eine Schuld der Liebenden herauszufinden, um die Tragik zu rechtfertigen, — da nach Aristoteles Tragödien weder mit einem absolut schurkischen noch mit einem fleckenlosen Menschen als Helden möglich sind, da beides eine Pein für die Zuschauer sein würde, — weist der Vortragende zurück. Diese Lehre ist durch Shakespeare widerlegt, von einer Schuld der Liebenden, in denen der alte Haß der Familien ausgetilgt ist, kann nicht die Rede sein. Hierauf wandte sich der Vortragende dem Drama „Julius Cäsar" zu. Der Gedanke, der schon in „Romeo und Julia" erscheint, von der Übermacht des Schicksals tritt hier stärker hervor, wenn auch noch nicht so stark, wie in „Hamlet", „Othello" und „Lear". Den Stoff schöpfte Shakespeare aus einer englischen Übersetzung des Plutarch, der französische Übersetzungen zugrunde lagen. Aus Plutarch tritt uns Cäsar in seiner ganzen Größe, als geniale, vielseitig gebildete Persönlichkeit entgegen. Den großen Mann scheitern und fallen zu sehen an dem Tage, der sein Werk krönen muß, durch den Unverstand von ein paar törichten Idealisten, die nicht begriffen, daß die Republik zu einer leeren Form, die idealen Inhalt nicht mehr hatte, geworden war, dies muß den Tragödiendichter anziehen. In Shakespeares Stück ist Cäsar nicht als großer Mann gezeichnet, sondern im Gegenteil mit Hervorkehrung seiner Schwächen, als kleiner Mensch, wie ihn der Haß der Verschworenen sah. Cäsar fällt, aber Cäsars Geist, der Geist der Monarchie, kämpft einen siegreichen Kampf gegen die verschworenen Republikaner, und Brutus, der trotz edelsten Wesens und lauterster Absichten untergeht, muß sterbend bekennen: dein Geist hat gesiegt. Der Vortragende charakterisierte nunmehr die einzelnen Personen, den Brutus als den großen Idealisten, der selbst den Freund seinen Prinzipien opfert, immer den geraden Weg gehen will und eben deshalb der böse Geist der Verschwörung wird und diese durch seine Ratschläge zum Scheitern bringt; den Cassius als den listigen Verschwörer, dessen Pläne aber von Brutus gekreuzt werden; den Antonius als das Muster eines demagogischen Volksredners; ferner das Volk, das urteilslos sich führen und verführen läßt, das Brutus zu hoch, Cäsar richtig einschätzt, weshalb auch die Monarchie siegt. „Julius Cäsar", wie später „Hamlet", zeigt die Macht des Schicksals den Untergang einzelner Menschen, obwohl sie an sich gut sind. In den Tragödien der Wirklichkeit, der Geschichte, schloß der Vortragende, ist es dabei ein versöhnendes Moment, daß, wenn der Idealist auch der Übermacht der Zeitströmung erliegt, seine Ideen doch weiter leben und weiter wirken.

schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen und an der anderen durch Drohungen Erpressungen verübt.

(Heftiger Schneefall) ist auch in Hinterpommern eingetreten. Stellenweise liegt der Schnee einen Meter hoch. Die Landstraßen sind für Fuhrwerke unpassierbar. — In Mittelsachsen sind durch starke Schneefälle vielfach Verkehrsstörungen eingetreten. — Auch aus dem Rhöngebirge wird über heftigen Schneefall berichtet.

(Einen tragischen Tod) hat die 24jährige Martha Schwarz gefunden. Das junge Mädchen hatte einen Maskenball in Eberswalde besucht. Auf dem Heimweg benutzte sie den über den Werbellinkanal führenden Schleusensteg. In der Dunkelheit trat sie fehl und stürzte in die Fluten. Auf die Hilferufe der Verunglückten eilten mehrere Personen hinzu, doch vermochte man das junge Mädchen nur als Leiche aus dem Wasser herauszuholen.

(Einige Fälle von schwarzen Pocken) waren, wie wir mitteilten, vor einigen Tagen in Duisburg vorgekommen. Nach amtlicher Meldung sind Donnerstag 12 Personen, die aus Anlaß des ersten Pockenfalls isoliert worden waren, aus dem Isolierhaus entlassen worden. Das Befinden der übrigen gibt zur Beunruhigung keinen Anlaß.

(Ein kompromittierter Volksvertreter.) Aus Rom wird gemeldet: Der Abgeordnete Montagna, gegen den wegen Steuerhinterziehung und Alkoholschmuggels das gerichtliche Verfahren eingeleitet wurde, soll aus seiner Villa verschwunden sein. Die Kammer sollte dieser Tage auf Antrag des Staatsanwalts die Aufhebung der Immunität Montagnas als Abgeordneter beschließen.

(Von der Cholera.) In Medina sind vom 28. bis 31. Januar 40 Erkrankungen und 18 Todesfälle an Cholera vorgekommen. — Wie das türkische Kriegsministerium mitteilt, landen die Expeditionstruppen wegen der in Hodeida auftretenden Krankheit in Dschebane nördlich von Hodeida.

(Ein Abenteuer des Kronprinzen) in Indien wird erst jetzt bekannt. Bei einem Automobilausflug von Luckno aus hatte der Kronprinz den rechten Weg verloren; zudem erlitt er eine Panne und war so zu unfreiwilligem Aufenthalt verurteilt. Er fuhr schließlich in einem Leiterwagen bis zur nächsten Bahnstation und von hier aus in einem gewöhnlichen Wagen der indischen Bahn in der Nacht nach Luckno zurück. Die Tour hatte ihm großen Spaß gemacht, er amüsierte sich, Land und Leute nun auch aus eigener Erfahrung kennen gelernt zu haben.



Die feierliche Eröffnung des englischen Parlaments

ist dieser Tage in London mit dem traditionellen Prunk vor sich gegangen. Der König und die Königin fuhren in der berühmten, von sechs isabellenfarbenen Pferden gezogenen Staatskarosse vom Buckingham-Palast durch die von einer gewaltigen Menschenmenge erfüllten Straßen der City zum Hause der Lords. Dort verlas König Georg nach dem üblichen zeremoniellen Empfang vor den Mitgliedern beider Kammern seine erste Thronrede und eröffnete mit warmen, dem Andenken seines Vaters gewidmeten Worten das erste Parlament, das in der neuen Regierungsära gewählt worden ist. Während der Auffahrt des Königspaares ereignete sich ein glücklicherweise ohne ernste Folgen verlaufener Zwischenfall. Als die königliche Karosse mit dem Sechserzuge von Isabellen die Tore des Saint-James-Parks erreichte, schmetterte die dort aufgestellte Kapelle plötzlich mit der Nationalhymne los. Das erste Pferdepaar erschrak derartig, daß es heftig zur Seite prallte und die übrigen Pferde mit sich riß, sodaß sie fast in die Tore der Wachtlokale einbogen. Die Kutsche schwankte bedenklich, doch im nächsten Augenblick sprangen die Grooms vor die scheuen Tiere und rissen sie wieder auf den rechten Weg. Das Königspaar schien über den Zwischenfall nur belustigt und erhielt von den dort harrenden Menschenmengen eine doppelt warme Ovation.

(Neues von der Kaiserin Charlotte von Mexiko.) Selten dringt nur noch Kunde von dem Scheinleben, das die unglückliche Witwe des Kaisers Max von Mexiko führt, an die Öffentlichkeit. In unheilbarer Geistesumnachtung bringt sie ihr Dasein nahe von Brüssel, der Hauptstadt ihrer Heimat, seit 44 Jahren zu, und mehr als 70 Jahre sind schon über ihren Scheitel hingegangen. Jetzt weiß ein französischer Schriftsteller, Courand d'Ablancourt, dessen Beziehungen zum belgischen Hofe bekannt sind, einiges Neues von ihr zu berichten. Die Kaiserin Charlotte bewohnt das kleine Schloß Louchout bei Brüssel, und es ist Sorge getragen, daß kein Unbefugter in ihre Abgeschlossenheit zu dringen vermag. Die Hüter des Schlosses sind mit Waffen versehen, und im Garten liegen Wolfsangeln versteckt. Niemals überschreitet die Kaiserin die Schwelle des Schlößchens. Ihre Brüder, König Leopold II. der Belgier und Graf Philipp von Flandern, die Königin Marie Henriette, ihre Schwägerin, und zuletzt auch noch ihre Nichte, die Prinzessin Klementine, die jetzt die Gemahlin des Prinzen Napoleon ist, besuchten sie früher dann und wann, — aber da sie niemand mehr erkannte, blieben sie schließlich alle fort. Und dennoch gibt es auch jetzt noch Augenblicke, wo der Verstand der wahnsinnigen Kaiserin plötzlich aufzuleuchten scheint, sie sich der Vergangenheit und aller ihrer Schrecken erinnert, und dann ist es, als überwältige sie noch einmal der Zorn und der Schmerz, und sie wird das Opfer furchtbarer Anfälle, in denen die letzte Spur des Denkens schnell erlischt. Daß ihr Gemahl am 19. Juni 1867 unter den Kugeln seiner Feinde fiel, davon weiß sie nichts. Sie hat stets eine uniformierte Gliederpuppe, von der Art, wie die Schneider sie zum Anprobieren brauchen, bei sich, und als im Jahre 1874 im Schlosse Tervaeren ein Feuer ausbrach, das vielleicht auf sie selbst zurückzuführen war, konnte man sie nur zum Verlassen des Hauses bewegen, indem man ihr erlaubte, diese Puppe, die sie für den Kaiser Max hält, in ihren eigenen Armen fortzutragen. — Der Tod wird dieser schwergeprüften Dulderin einst ein Erlöser sein! ngc.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 9. Febr. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3⅛%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Sch	d	4	100.25G
do. 1.4.12	d	4	100.30G
do. 1.7.12	a	4	100 25G
Pr.Schatz12	a	4	100.25G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	4	102 30B
do. do.	v	3	84.70bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	3	84 60bG
do. do.	v	4	102.60B
do. Staff.A.	d	4	100.25bG
Bayer. Anl.	e	4	101 30G
do. uk. 15	e	4	101.20bB
do. do.	v	3½	92.00B
Brem.Anl.99	v	3½	91.25G
do. 96	d	3	80.70G
Cassel Ldkr.	c	3½	94 00G
Hambg.St.R.	b	3½	93.10G
do. 1907	d	4	—.—
do.1908-18	c	4	101.40bG
do.am.1900	a	4	100.80G
do.do.87/04	v	3½	92.70bG
do.do.86/02	v	3	82.50G
Sächs.Stsrt.	v	3	83.80bG
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.70bG
do. do.	a	3½	90.10G
Pomm.Pr Anl	d	3½	92.00B
Posen. do.	a	3½	90.25bG
do. do.	a	3	80.10bG
Rhpr.XX.XXI	v	4	101.10bG
do.XXII XXIII	d	3¾	96.40G
XXIV-XXVII	v	3½	91.90bG
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.75G
do.u.15.16	v	4	101.50G
do. uk. 09	d	3¾	97.40G
do. II.III.IV	d	3½	91.90G
do. uk. 15	d	3½	92.25b
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—

Stadt-, Kreis- etc. Anleihen

Altona	v	3½	93.30G
Barmen 01	c	3½	92.60G
do. 1908-18	b	4	—.—
Berlin 04 II.	a	4	100.40b
do. 76/78	a	3½	99.00bG
do. 82/98	v	3½	95.70bG
do. 1904 I.	d	3½	95.70bG
do. St.Syn. I.	a	4	100.20b
do. do. 1902	a	3½	90.00B
Breslau 91	v	3½	92.30G
Bromberg02	d	4	100.40b
do. 99	d	3½	91.60G
Charl.89/99	v	4	100.40G
do. 95 uk.11	d	4	100.40G
do. 07 uk.17	d	4	101.10b
do. 1908	a	4	101.00bG
do 95/99,02	v	3½	97.10G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99 I.	a	4	100.25G
Essen 79/01	v	3½	98.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	94.30G
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.00G
do. 1904	a	4	91.60G
Krot.00 Iu10	a	4	—.—
Magdeburg	v	3½	94.00G
do. 91 uk.10	a	4	100.60G
do. 06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	100.80G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.10b
do 05 u. 12	a	4	100.50G
do. 94, 03	a	3½	91.25B
Potsdam 02	d	3½	96.00G
Schöneb. 96	d	3½	94.00G
do. 07	d	4	100.75bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B
Stettin04/09	d	3½	91.10G
Teltow.Kreis	d	4	100.40B
do. do.	d	3½	92.75B
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.50G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin.Pfdb.	a	5	117.80G
do. do.	a	4½	105.50G
do. do.	a	4	102.80G
do. do.	a	3½	99.90G
do. neue	a	4	100.60B
do. do.	a	3½	91 60B
do. do.	a	3	82.75b
Landsch.Ctr	a	3½	91.10bG
Kur-u.Neum.	a	3½	94.50G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.75bG
do. do.	d	4	100.90bG
Ostpreuss.	a	4	100.50b
do.	a	3½	91 20bG
do.	a	3	81.50B
Pommersch.	a	3½	91.10bG
do.	a	3	82.00B
do. neuld.	a	3½	90.40bG
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.50G
do. XI-XVII	a	3½	92.60G
do. Lit. D	a	4	100.10bG
do. Lit. A	a	3	82.40B
do. Lit. E	a	4	100.40b
do. Lit. B	a	3	82.40B
do. Lit. C	a	3½	91.60G
Sächsische	a	4	100.20G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	81.70G
do. neue	a	4	100.50G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.50G
do. do. do.	a	3½	93.10G
do. do. do.	a	3	83.75G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.20b
do. do.	a	3½	91.50G
Westf Land	a	4	100.25G
do. do.	a	3½	90.40bG
do. II. Folge	a	3	83.25B
do. III. Folge	a	4	100.25G
Westpr.rit.I.	a	3½	91.20b
do. IB	a	3½	90.60G
do. II	a	3½	90.00bG
do. I	a	3	80.90G
do. II	a	3	80.90G
do. neuld.	a	3½	89.80G
do. do.	a	3	80.60G

Renten-Briefe

Kur-u.Neum.	d	4	100.60B
do.	v	3½	91.50G
Pommersch.	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.40B
Posensche	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.40bB
Preussische	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.40B
Rhein-Westf	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.40G
Sächsische	d	4	91.40G
Schlesische	d	4	100.75G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	100.60B
do.	v	3½	91.40B

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	37.20b
Bad.Pr.A. 67	b	4	167 10b
Brschw20TL	—	frc.	205.25b
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.40bB
Hamb. 50T.L	3	3	165.00b
Lübeck. do.	4	3½	170.50bG
Mein. 7Gld.L	—	frc.	38.40b
Oldenb40TL	2	3	123 40b
D.Ostaf Schv	a	3½	95.40b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb. 90	a	5	102.00b
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. in Gld 07	k	5	102.00G
Arg E1000P	a	5	101.60b
do. 4000 M.	c	4½	100.40bG
do. 400 M.	c	4½	100.50bG
do. ab 100L.	d	4½	99.25b
do Gs.8.8.97	d	4	91.60bG
BuenAirPr08	d	5	100.80bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	93.00b
do. v. 1906	d	4½	92.90B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.50bG
do.Tients.-P	d	5	101 25b
do. v. 98	c	4½	98.75bG
GrchA 81/84	a	1,6	52.75bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	40 50bB
do. Monopol	a	1½	—.—
do. kleine	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	51.60bG
JapA.10.1.7	a	4½	98.10bG
do.	a	4	93.25b
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.10G
do.4060M.	q_1	5	100.10G
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	—.—
do. Kronenr.	c	4	93.90b
do einh. kv.R	v	4	93.40B
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	178.00bG
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	102.25B
do. 89	a	4	92.50b
do. 90	a	4	95.70b
do. 91	a	4	92.10bG
do. 94	a	4	92.10b
do. kleine96	e	4	92.10b
do. 1905	d	4	91.30bG
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	93.00bG
do Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	81.90b
do. k.EBA.I.II	q_1	4	94.75b
do. do. 02	a	4	93.10bB
do. do. 05	a	4½	100.30bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	91.00bG
do.Prm.A.64	a	5	469.00bG
do. do. 66	c	5	379.00b
do. Bodenkr.	a	5	112.90b
SaoPaulo GA	a	5	100.60bG
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	84.90bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.50bG
do. unifiz.03	c	4	94.00G
do. do. 05	c	4	86.60bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	179.10b
Ung. Goldrnt	a	4	94.20B
do.Kronenrt.	f	4	92.10B
do. Staatsrt.	a	3½	81.10bG
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	97.40b
do. Pes.	a	6	103.75G
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	100.40bG
Lissab. St A.	a	4	80.25bB
Sofia Gold	e	5	100.00b
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	96.10b
Jütl.Kr.V Obl	l	4	95.30G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	95.50b
UngBodkr.Pf	d	3½	98.50G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K.I.II	a	4	92.00G

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	83.50b
do. Genuss.	—	frc.	79.00G
Bröltal.Eisb.	1	4	86.00bG
Frkf.Güterb.	1	1½	69 20G
Halb. Blank.	1	2	98 60G
Kgsb.Cranz.	4	6½	136.40bG
Liegn.-Raw.	4	4½	99.50B
Lüb.-Büch.	1	8	187.00b
Mckl.Fr Wilh	4	4½	110.00G
Niederlaus.	4	3½	37.20b
Nordh.Wern.	4	3¼	78.25G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	94.50b
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅞	157.50b
Orient. Eisb.	1	6½	153.50b
Raab Oednb.	1	½	27.30bG
Südöst.(Lb.)	1	0	20.60b
Warsch.-W.	1	7½	209.50bB
Anatol. voll	1	5	119.50bG
do. 60%	1	5	118.50b
Baltim. Ohio	7	6	109.20b
Canada Pac.	7	7½	213.40B
Schantung	1	6	132.10b
West-Sizil.	1	4	79.00bG

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	149 25G
Braunschw.	1	6	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	125 00B
do. Strssb.	1	6½	121.00bB
Danz.elktStr	1	6½	131.40B
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	111.75G
Elekt.Hochb.	1	5	128.75bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	198 75bG
do.Cass. do.	O	4½	108.50bB
Hambrg. do.	1	10	199.00bG
Hann.St.V.A.	1	3	95 00b
Magdeb.Str.	1	8½	178 00bG
Posener do.	1	9	187.50bG
Stettiner do.	1	7½	162.25bG
do. Vorz.A.	1	7½	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	4½	102.75bB
Hmb.Am.Pck	1	8	143.40bG
Hansa Dmpf.	1	10	173.20bG
Nordd. Lloyd	1	0	10[illegible].00b
Schl.Dpf.Co.	1	3	92.00bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.80b
Oest.U.St.85	c	3	80.40G
do. Gold	e	4	96.75bB
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.70bG
do. Obl. Gold	a	5	100.00G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	91.50bG
Mosc Sml.ab	e	4	91.25G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	78.10bG
Kursk-Kiew	b	4	93.00bG
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWor.	d	4	91.25bG
do. Rjäsan	b	4	93.20b
do.WindRyb.	d	4	91.30G
Rybinsk gar.	f	4	91.30G
Rjäs. Uralsk	c	4	91.60B
Süd-Ost 98	e	4	91.30G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	—.—
Wladiks. 98	d	4	91.70b
An.Eis. 2040	d	4½	100.50bG
do. kleine	d	4½	100.80bG
do.Erg.-Netz	d	4½	100.25bG
do. kleine	d	4½	100.25bG
Macedon. B.	a	3	67.50b
Tehuant. G.A	a	5	101.20bG

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.25bG
XIII XIV u.19	v	4	100.25G
do.KOb.Iu18	v	4	100.50B
Bayr Hyp.u W	v	3½	94.10G
BrHVXI-XXII	v	4	99.60bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.40B
do. do. kv.	d	4	99.30G
doVII X XI XII	v	4	99.30bG
do. XIII u. 13	v	3½	93.00bG
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.50G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	118.00b
do. III IV	a	3½	101 30G
do. VI VII	a	4	99.20G
do. IX u. IXa	d	4	99.20G
do. X u. XII	v	4	99.20G
do. XIV u. 16	d	4	99.20G
do. XI u. 13	d	3½	90.20G
Hamb.Hp.-B.	a	4½	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00bG
do. do.	a	3½	89.50G
MnHpBVI VII	v	4	99.00G
do. XII uk.17	a	4	99.75G
do. konv.	v	3½	91.00B
do. X uk. 13	a	3½	91.60G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Grdkr III IV u. V	a	4	98.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	115.00G
XIII XIV XVII	v	4	99.10bG
do. XVIII	v	4	99.10bG
do. XIX	d	4	99.10bG
do. XXI	d	4	99.50bG
do. XX uk.13	a	3½	93.60bG
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.50G
do.v.99uk09	a	4	99.40bG
do.v.03uk12	a	4	99.60G
do.v.06uk16	a	4	99.75G
do.v.07uk17	a	4	99.80G
do. v. 86, 89	v	3½	90.40bG
do. v. 94, 96	v	3½	90.10G
do.v.04uk13	z	3½	90.70G
do.K.-O.v.01	a	4	100.60bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	107.00G
do. do.	v	3,2	95.25G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.00G
do. do.	v	3½	89.90bG
do. uk. 1913	a	4	99.30bG
do. uk. 1914	v	4	99.30bG
do. uk. 1917	v	4	99.50G
do. uk. 1919	v	4	100.25bG
do.Komm.Ob	a	4	100.50bG
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.80G
do. do.	v	3½	94.10G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.50bG
do. XVIII-XXI	v	4	99.00bG
do. XXV (14)	d	4	99.80bG
do XXVII(15)	d	4	100.00G
XXVIII(17)	d	4	100.00G
do.XXIX (19)	a	4	100.00bG
do.XXX XXXI	v	4	100.90G
do. XXIII(12)	d	3½	93.10bG
do. XXVI(14)	a	3½	93.40G
do. XVIII(08)	v	3½	90.30bG
do. XXIV(12)	a	3½	91.10G
do.KlbOb.08	a	4	98.10G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100 70G
do. IX (20)	a	4	101.00bG
do. IV (12)	a	3½	96.40G
do. I	a	3½	92.00bG
do. III (12)	d	3½	92.00G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00bG
do. IX IXA 12	d	4	99.20G
do. X u. 15	a	4	99.40bG
do. XI u. 18	d	4	100.00bG
do. XII u. 20	a	4	100.50G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	95.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	99.20b
Brl.El.W.u12	a	4	95.50G
do.unk 1907	a	*4½	102.60bG
Bismarckh.2	a	*4	99.00G
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess.GasG 5	a	4½	105 50G
Dess G. 05 5	d	4	98.50b
Dt.Eisb.BG.2	d	4	96 00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.10b
Donnersmkh	d	*3½	95.50bG
Drtm Un.100	d	*5	101.50G
do. 100	a	*4	99.75B
do. u. 14 3	a	*4½	102.10b
Flnsb Schffb	b	*4½	100.00G
Frist. Rossm	d	*4½	103 00G
Gelsenk Bgw	d	*4	100.00B
Germ.Schff2	d	*4	100 00G
Gs.f.el Untr3	d	4½	103.30bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	104.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.60G
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.60b
Laurahütte	a	*4	98.00b
do.	c	*3½	91.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.50G
Ldw Löwe&C	d	4	99.40B
Mannesmr.5	a	4½	104.60G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.10bG
ObschlEisb3	a	*4	98.60G
do. Eis.-Ind.	a	*4	96.00bG
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	97.10G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	103.00G
Siem.Halsk3	d	4	99.70B
do. 3	b	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	104.20bB
ThielWnckl2	a	*4½	102.90b
SteauaRm. 5	e	5	105.20B

Bank-Aktien

Berg.Märk.B	1	8½	162.25bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	171.30b
do. Hyp.-B.A.	1	6½	128.80bG
Braunschw B	1	5½	115.50B
do.Hann.Hyp	1	8½	170.00bG
Bresl. Disk.B	1	6	109 75G
Com.uDisc.B	1	6	118 25bG
Danz. Priv.B.	1	7½	131.00bG
Darmst. Mk.	1	8	131 25bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	142.20b
Dt. Ansiedlb.	1	9	149.00bB
DeutscheBk.	1	12½	267.00B
do. Effekt.Bk	1	5	112.00b
do.Hypoth.B.	1	8	155.75bG
do.Nation.B.	1	3	120.00bG
do. Uebers.	1	9	176.50bG
Disc. Comm.	1	9½	195.75b
DresdnerBk.	1	8½	164.25b
Gotha Grdkr.	1	8	173.75B
do. Privatbk.	1	7	133.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	187.40b
Hannov Bank	1	7½	147.40bG
Königsb.VrB	1	7	135.00bG
Landbank	1	6	111.75b
MärkischeB.	1	6	109.60G
Magdeb.B V.	1	4½	115.50bG
MecklbBk40	1	8	124.25B
Meining. do.	1	7	146.75bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	134.30b
Nordd KredA	1	7	124.50bG
do.GrundkrB	1	6	121.00bB
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.20b
Preuss.BdKr	1	8	163.80G
do.CentrBKr	1	9	192.00B
do.Hyp.A.-B.	1	6	126 25G
do.Pfdbr.-B.	1	8	159.80bG
Reichsb.Ant.	1	5,68	142.40b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.25bG
Russ.B.f.aH.	1	10	168.25bG
Sächs. Bank	1	8	156.50G
SchaaffhBkv	1	7½	143.80bG
Landb.Obl.3	a	4½	100.75bG

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl.Unionsb.	O	2	89.25bG
Bock, kv.u.n.	O	5	119.25bG
Böhm. Brauh	O	0	147.00bG
Friedrichsh.	O	3	100.00bG
Germania	O	0	60.00bG
Hilsebein	O	0	50.50bG
Königstadt	O	4	100.25bG
LandréWssb	O	3	121.50bG
MünchBrauh	O	6	119.50bG
Patzenhofer	O	12	256.10bG
Pfefferberg	O	8	190.75bG
SchönebSch	O	9	230.00bG
Schultheiss	9	14	267.00bG
SpandauerB	O	5	140.00G
Vereinsb.kv.	O	12	234.50bG
do. St.-Pr.	O	14	258.00bG
Victoria	O	4	103.00bG

Auswärtige

Boch.Victor.	8	7	122.80bG
BriegerSt.Br	9	5½	105.80bG
Dortmunder	O	20	347.00G
do. Unionsbr	O	20	345.00bG
do. Victoria	O	5	114.00bG
Dssld Höfelb	O	8½	154.75B
Germn Drtm.	O	8	147.50G
Glückauf	O	8	135.00G
Herkul Kass.	O	9	170.50B
Holsten	O	12	189.00bG
Hugger Pos.	O	8½	149.50bB
Kiel.Schloss	O	8	142.00bG
KönigB.Beek	O	8	158.50G
Leipz Riebek	O	9½	186.50G
Lindbr.Unna	O	4	76.75bG
Lindener	O	12	243.00bG
LöwenbrDtm	O	10	190.80bG
Oberschles.	1	4	101.25bG
Oppelner	O	3	78.10G
Paulshöhe	O	5	114.00B
Schlegel	O	9	159.00G
Schwaben Br	O	8½	146.75b
Sinner	1	12	235.00bG
vTuchersche	7	14	255.00bG
Wickl. Küpp.	N	7	157.00bG
Accum.Fabl	1	12½	220.00bG
do.Boese VA.	1	0	12.00bG
A.G.f.Anilinf	1	18	380.00bB
do.f Bauausf	1	5	114.75G
do f.Mnt.Ind	4	0	62 50G
AdlerCem.kv	1	3	123 60bG
Adler Fahrr.	N	25	472.00bG
AllgBerlOmn	1	0	177 00b
Allg Elekt.Gs	7	14	266 60b
Anhalt. Kohl.	1	5	133.25G
do. V.-A.	1	6	114.80G
Annen. Guss	7	0	93 60bG
Aplerb. Bgb.	1	10	142 00G
Archimedes	7	5	136.25bG
Arenbrg.Bgb	1	13½	388.50bG
ArnsdorfPap	O	9	174.75b
Baer&St. M	1	25	400.25bG
Bk.f.Spr.u.Pr	O	21	361.50bG
Bartz&Co Sp	1	8	142.50bG
Baug BNeust	—	frc.	53.00G
do.KaisWStr	O	2	65.50G
Bendix Holzb	5	3	90.10b
Berg.Märk.I.	1	4	93 75B
Brl.AnhMsch	1	12	199.50B
do.Elekt.-W.	7	11	184 90b
do. do.	7	4½	103.90b
Berl. Eispal.	1	5	95 00bG
do.Gub.Hutf.	1	13	228.80b
do.Hlz-Cmpt	1	3	79.50bG
do.Maschin.	7	14	249.70b
do.SpedV.kv	1	30	168.00bB
do. do. V.A.	1	31	152.50G
BertholdSch	1	12	236.00G
BerzeliusBw	1	0	101.50b
Bismarckhtt	7	7	187.00b
Bochum.Bgw	1	0	81 25bG
do. Gusst.	7	12	231 20bG
BdgSchönhA	—	frc.	97.50G
Böhler & Co.	1	16	219.50bG
Bösperd. Ww	7	2	116.75bG
Brnschw.Khl	1	13	—.—
do. Jute	7	12	210 75G
BredowZckf.	7	0	90.00bG
Breitenb.Zm	1	4	113 75G
Brem Wollk.	1	16	268 75G
Bresl.Spritf.	O	20	330 50b
do.WgfLinke	1	25	568 00bG
Buderus Eis.	1	5	111.60bG
Butzke Met.	1	6½	110.00B
CartLoschw	7	22	404 50G
do. do.	7	12	229.75bG
CasselFedst	1	12	238.10bG
Charl. Wass.	1	12	254.75b
Chem. Fab. Buckau	1	12	201.10G
do. St.-P.	1	12	202.00G
MilchPos.	N	12	243.10b
Oranienb.	1	8	149.75bG
Cöln. Bergw.	1	27½	449.80bG
Cöln-Müsen	7	0	85.00bB
Concord Bgb	1	6	317.00bG
do. Spinner.	1	7½	156.25bG
Cont. Wassw	1	8	154.25G
Delmnh.Lin	1	13	267.25bG
Dessau. Gas	1	9	170.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7	123.50b
do.Lux.Bw.V.	7	11	198.75bG
do. Nied.Tel.	1	6½	113.75bG
do.Oest. Bgw	1	11	225.75bG
do.Uebs.El G	1	10	186.80bG
do. Asph.Ges	1	4½	132.00bG
do.Gasglühl.	7	50	658.00bG
do Kabelwk.	1	7	149.00bG
do. Waffenfb	1	22	370.25bG
do. Wasserw	1	3	99 50G
Dinnendahl	7	0	56.00bG
Donnersmkh	1	14	308.00bG
Dör.&Lehrm	1	9	178.90b
do. Vz.-A.	1	6	112.25G
DüsseldWgg	7	16	277.40b
do. Eisen	O	8	176.75bG
do Maschin.	1	6	132.50bG
Dynam Trust	5	10	187.25bG
Eckert M.F.	O	10	169.00bG
Egest.Saline	1	10	176.25bG
Eisenw.Kraft	1	11	211.50bG
Elberf. Farb.	1	45 s	493.00b
do Papierfb.	7	0	77.25bG
Elekt. Dresd.	4	4½	116.00B
Engl. Wollw.	1	3½	93.90b
C. Ernst&Co.	1	0	53 00bG
Eschw.Brgw	7	8	185.75b
Essen.StnkB	1	10	174.00bG
Faç Eis.Mst	7	12	207.60bG
Fein-Jute Sp	1	6	150 00G
Flnsb. Schiff	7	0	39.75G
Fraust. Zuck	9	18	218.25G
Freund M.kv.	7	4	314.75B
Friedrchssg	—	frc.	—.—
Frist.&Rssm	1	7	123.70b
Geisw. Eis.	7	6	187.00bG
Gelsenk. Bw.	1	9	212.20bG
do.Gussstl.	8	0	[illegible]
GermaniaPZ	7	0	81.50G
Gs.f.el Untrn	1	8	171.50b
Gladb. Spinn	1	0	131.50G
GlasSchalke	1	8	229.00bB
Görl. Eisenb.	7	16	318.00b
do. Maschin.	7	4	136.80bG
Greppin. Wk.	1	10	188.25G
Guttsm Msch	1	5	97.00bG
Hagen. Gss.	7	0	66.90bB
HallescheM.	1	30	411.00b
Hdlsg.f Grdb	1	5½	187.00bG
Hst. Belleall.	1	5	110.50G
Hannov. Bau	1	0	68 00G
do. Masch.	7	20	326 50bG
Harkort Brck	1	9	133.30bG
do.Bw.St.-Pr	7	7½	141.75bG
Harpen.Bgb.	7	7	190.25b
Hartm.Msch.	7	10	178.50bB
HasperEisen	7	8	178.50bG
HeinLehm.a.	1	10	141.60B
Herbrand W.	O	8	171.25bG
Hermannm.	1	12	190.10bG
Höchst. Fbw.	1	27	525.00b
HofmannWg.	1	40	585.00b
HohenloheW	4	9	216.00bG
HöschE.u.St.	1	18	302 75bG
HumboldMa.	7	8	139.40b
Ilse Bergb.	1	24	431.00b
JeserichVA.	1	5	99.75G
Jeserich abg	1	8½	135.00G
Jessenitz K.	1	6	107 50bG
Kahla Porz.	1	12	323.00bG
Kali Aschrsl.	1	9	164.90b
KaplerMsch.	1	0	95.00B
Kattowitz.Bg	4	12	249.40B
Kng.Wilh.kv.	1	10	252.00bG
do. do.Pr.-A.	1	15	338.00G
Kön.Marienh	1	6	102.75bG
Königsborn	1	10	206 00bG
KönigszeltP.	7	6	170.00bB
Gbr. Körting	1	7	132.75bG
Kruschw. Z.	7	26	308.50b
Kyffhäuserh	1	8	192.25b
Lahmeyer E	4	5	117 50b
Lapp, Tiefb.	7	0	113.50bG
Lauchhamm.	7	10	209.90b
Laurahütte	7	4	174.00bG
Leonh. Brnk.	7	7	144.50bG
Leykam Jos.	1	5	125.90b
L.Löwe & Co.	1	16	271.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	31.00bG
do.do. St.Pr.	7	0	61.00bB
Lüneb. Wchs	7	8	130.10bG
Luth. Brschw	7	6	115.60bG
MrkWstfBg	7	0	119 25bG
Magdeb.Gas	1	5⅝	107.90bG
do. Bergw.	1	33⅓	—.—
Marie ks.Bg.	7	4	88.25G
MarienhKotz	4	6	131.25bG
M.-F. Kappel	7	39	401 25bG
MArmStrube	1	0	61.75b
Massen.Bgw	1	5½	117.50G
MchWb Lind.	1	8	186.00bG
Mechern. Bw	—	frc.	68.00G
Mix&Genest	1	3	105.25b
MhleRüning.	7	18	272.25G
Mühlh.Brgw.	1	11	188.00bG
NeptunSchf	1	0	83 10bG
NeueBd.A.-G	1	10	147.80b
do.Phot.Ges.	1	10	51.75b
do. Westend	—	frc.	192.75b
Niederl. Khl.	4	11	200.00bG
Nitritfabrik	4	16	250.25bG
Nordd. Eisw.	1	0	62.50bG
do. Gummi	1	10	113.25bG
do. Jute L.B.	1	5	92 00G
do. Wollkäm.	1	12	151 00bG
Nords.Fisch.	7	0	—.—
Obschl Eisb	1	1½	108 10b
do.Eisenind.	1	0	95 40b
do. Kokswrk.	1	8	169 10bG
do.Prtl.Zem.	1	3	177 60bG
Oppeln.Zem.	1	3	147.00bG
Orenst.&Kop	1	13	213.00bG
Ottens.Eisen	1	5	99.50bB
PanzerGeld	7	9	157.50b
Pauksch M.	N	0	50.50B
Petersb.El.B	1	7	137.75bG
do. V.-A.	1	10	173.10bG
Petrolw. V.A.	1	0	21.30bG
Phönix Lit. A	7	15	244.00bG
Ravensb Sp	1	9	127.50G
ReicheltMet.	1	12	218 75bG
Rh. Metallw.	O	0	99.00B
do. Nass.Bw.	1	21	310.50bG
do.Stahlwrk.	7	7	169.00bG
do. Wstf.Ind.	1	6	150.25G
RiebeckMtw	4	12	203.60b
J. D. Riedel	1	12	223.50bG
Rombch Hütt	7	8	182.60bG
Rositz. Brnk.	7	10	163.75b
Rothe Erde	7	5	118.50bG
Rütgers Wk.	1	11	190.25bG
SächsBöh Z	1	8	159.00G
do.Thür.Brk.	1	7	142 00bG
Sangerh. M.	O	6	187.50bB
Sarotti	7	12	194.50bG
Schering	1	10	236.75bG
do. V.A.	1	4½	105.00G
Schl.el.uGas	1	9½	194.25G
do.Prtl.Zem.	1	1	143.00bG
H. Schneider	1	9	188 60bG
Schomburg	O	7	128.00bG
Schoening	5	7	132.00bG
Schuckert El	8	7	161.75b
SeebeckSch	7	10	92.60bG
Siemens Gl.I	1	15	250.00b
Siem.&Hlsk.	8	12	240.75b
SiemensEl.B	O	6½	127.00G
Simonius Cll	1	6	125.00bG
Spnn Renner	1	7	116.00bG
Stadtberg. H	7	1	77.50bB
Stahl&Nölke	7	7	153.10G
Stassf.Ch.F.	7	7	162.25bG
Stett. Vulkan	1	12	217.60bG
Stollwrck.VA	1	6	119.40G
Stolp.Zink-A	1	5	145.25bG
StralsSpielk	7	7½	138.75G
Tecklenbrg	1	0	113.00bG
Tel. Berliner	7	12	221.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	62.00bG
Terra A.-G.	6	10	138.75bB
Tr. Grosssch	a	0	133.25G
do.N.Schönh	1	3	103.00bB
do.N BotGart	—	frc.	128.75G
do BrlNrdost	1	0	274.75b
do.do. Südw.	—	frc.	139.75bG
ThaleEis StP	1	7	215.50b
do. do. V.A.	1	7	216.00G
Fr. Thomée	7	5	127.00bB
Trachenb. Z.	7	10	139.00bB
UnionBaug.	1	8	125.60bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	177.00bG
Varzin.Pap.	1	12	199.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	146.40G
do.CölnRw.P	1	16	303.50bG
do.Mörtel-W	1	6	147.10bG
do.Metw.Hll.	O	11	175.25bG
do. Nickelw.	4	16	292.50bG
do.Zypen&W	7	10	183.00bG
VictoriaFahr	O	5	100.00bG
VogelTel.Dr.	O	6	170.75bG
Vogtl.Masch	7	20	420.00bG
do. V.-A.	7	20	420.00bG
WandererF	O	25	382.60bG
Westeregln.	1	10	226.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.50G
Westfal.Cem	1	10	171.00G
Westf.Dr.Ind	7	6	172.10bG
do. Kupfer	7	0	109 00b
do. Stahlw	7	0	60.50bG
Westf Bd.AG	—	frc.	835.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	112.50G
Wilke Gasom	4	6	102.25b
do. Gußsthl	7	9	210.10bG
do. Stahlrhr	7	16	288.75bB
Wrade Malz.	9	9	78 50G
ZechauKrb.	1	7½	109.50bG
ZeitzerMsch	7	11	273 50bG
do. Waldhof	1	15	262.00bB

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	3½	169.25bG
do.	2 M.	3½	
Brüss.u.A	8 T.	4½	80.725G
Kopenhg.	8 T.	5	112.25b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	4	20.45G
do.	3 M.	4	20.295G
Madr.u B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.205G
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.975B
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4½	85.175B
do.	2 M.	4½	—.—
Schweiz	8 T.	4	80.90bB
do.	2 M.	4	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	—.—
ItalPlätze	10 T.	5½	80.50G
do.	2 M.	5½	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.445b
20-Franks-Stücke	16.25b
N.Russ.Gold p100R.	216.25b
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.47b
Fran. Bankn.100fr.	81 05b
Oest. Noten 100 Kr.	85.30b
Russ. Noten 100 R.	216.60b
do. Zoll-Kup. kl.	323.25b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.